

Archäologische Beiträge.

Abtheilung I.

Ueber einige Antiken in Regensburg,
namentlich eine Bronzestatue des Mercurius.

Mit einer Kupfertafel.

Von

Friedrich Wieseler.

Aus dem fünfunddreißigsten Bande der Abhandlungen der königlichen Gesellschaft
der Wissenschaften zu Göttingen.

G ö t t i n g e n,
Dieterichsche Verlags-Buchhandlung.

1888.

Archäologische Beiträge.

Abtheilung I.

Ueber einige Antiken in Regensburg, namentlich eine Bronze-
statuette des Mercurius.

Mit einer Kupfertafel.

Von

Friedrich Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung der K. Ges. d. Wiss. am 2. Juli 1887.

Bei einer zweimaligen Durchreise durch Regensburg konnte ich freilich der Ulrichskirche nur einen flüchtigen Besuch widmen, fand aber doch unter den Werken Griechisch-Römischer Kunstübung, welche in der nicht im Buchhandel befindlichen Schrift von J. Dahlem »Das mittelalterlich-römische Lapidarium und die vorgeschichtlich-römische Sammlung zu St. Ulrich«, aus dem Jahre 1882, meist aber nur kurz verzeichnet sind, einige vor, die genauer und in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen.

Leider konnte ich beide Male die betreffenden Werke nicht genauer betrachten als durch die Glasfenster der Behälter, da der Vorsteher der Sammlung nicht gegenwärtig war.

Die Werke sind fast durchaus einheimischen Fundorts. Eine Ausnahme machten ein paar fragmentirte Terracottafiguren und eine Anzahl altgriechischer Thongefäße ohne besonderen Belang aus Athen, Korinth u. s. w., die in einem besonderen Glasbehälter zusammengestellt sind. Unter den Antiken Deutschen Fundorts befindet sich gar manches interessante Stück Römischer Zeit und Kunstübung.

Ganz besonders aber zog meine Beachtung auf sich der Glasschrank, welchen Dahlem S. 28, nr. 10 erwähnt, wegen der darin enthaltenen Bronzesachen aus Regensburg und der Umgegend. Ich glaube der

Wissenschaft einen Dienst zu erweisen, wenn ich diese selbst bei mangelhafter Autopsie nach Kräften bekannt zu machen und zu erklären mich bestrebe.

Unter ihnen interessirt als Geräth eine wohlgearbeitete Hängelampe in Form eines Vogels, anscheinend einer Taube, der dem Beschauer nach rechts hin den Kopf zukehrt. Die Form der Lampe, welche jedenfalls eine sehr seltene ist, passt zu dem Zwecke derselben als Hängelampe zu dienen auf das Beste.

Durch vorzügliche Arbeit zeichnet sich aus die auf der beigegebenen Taf. unter n. 1 nach einer Photographie abbildlich mitgetheilte Statuette eines Stieres, die mit den schönsten bekannten desselben Gegenstandes und Materials, denen zu Venedig (Statue Greche ed Romane nell' antisala di San Marco, T. II, 1743, t. 47) und zu Dresden (Abbildungen zu H. Meyer's Gesch. d. bild. Kunst Taf. 9, C), sowie auch gewiss mit dem uns nur durch die Beschreibung von J. J. Bernoulli Museum zu Basel, Catal. für die antiquar. Abtheilung, Basel 1880, S. 60, n. 198 bekannten »schreitenden Stier von vortrefflicher Arbeit, den Kopf etwas nach links gewandt«, und dem im Mus. de Ravestein n. 988 der ersten, n. 1321 der zweiten Ausg. verzeichneten zu Brüssel in die Schranken treten kann¹⁾.

Ausserdem handelt es sich um sechs kleine stehende Rundbilder von Göttern.

Die in künstlerischer Hinsicht unbedeutendsten, welche aber doch meist in sachlicher Beziehung Beachtung verdienen, stellen die Minerva, den Vulcan, den Mars und den Sol dar.

Die mit dem Helm auf dem Haupte versehene Minerva stützt mit der Linken den Rundschild auf den Boden und macht mit der erhobenen Rechten eine rednerische Geberde.

Vulcan erscheint mit der bekannten halbeiförmigen Kopfbedeckung

1) Besonders gut gearbeitet ist auch der einen Löwen überfallende zu Wien in der Bronzegruppe bei Ed. Freiherrn von Sacken Bronzen des K. K. Münz- u. Ant.-Cabin. Taf. LI, n. 5.

und dem kurzen Werkmeisterchiton angethan. Er hebt den linken Arm, dessen Hand abgebrochen ist, und senkt den rechten, dessen halbe Hand fehlt. In der Linken hielt er ohne Zweifel die Zange, in der Rechten den Hammer, vgl. Denkm. d. a. Kunst II, 18, 192 (Friederichs Berlins ant. Bildw. S. 403 fg. n. 1874, von Sacken Die ant. Bronzen des K. K. Münz- u. Ant.-Cabin. in Wien Taf. XIX, Fig. 3, und XXXV, n. 7 und S. 27, Specim. of ant. sculpt. I, pl. XLVII (Newton Brit. Mus., Guide to the bronze room, London 1871, p. 51)¹⁾.

Mars ist bis auf den Helm mit nach hinten herabfallendem langem Rossschweife ganz nackt. Er steht auf dem rechten Fusse, indem er mit dem rechten Arm ein Schwert horizontal hält, auf welches er niederblickt, und den linken Arm hebt. Die Darstellungsweise wiederholt sich mit unbedeutenden Abweichungen in der schönen Bronzestatuette, die in dem Catal. of the collection B. Hertz, London 1851, p. 130, n. 14 beschrieben und tab. V in Abbildung mitgetheilt ist, welcher wesentlich gleicht die bei Froehner Cat. de bronzes ant. de J. Gréau, Paris 1885, p. 215 fg. n. 1002 u. pl. XXXVIII.

Von noch grösserem Interesse in sachlicher Hinsicht ist die Figur mit einem Strahlenkranze oder einem strahlenförmigen Blätterkranze auf dem Haupte und mit einer aufrecht gehaltenen Fackel in der Hand des hochgehobenen rechten Armes. Die Weise wie die Hand des vorge-

1) Vielleicht sind diesen Beispielen, von denen nur drei den Vulcan in ganzer Figur zeigen, noch zwei hinzuzufügen, hinsichtlich deren dasselbe gilt. Mich. Ang. Causeus de la Chausse hat im Rom. mus., T. I, MDCCV, Sect. II, t. 26 die Bronzestatuette eines Vulcan mit der Angabe: »apud I. P. Bellorium« herausgegeben. Die Darstellung steht der oben erwähnten Berliner sehr nahe und Sacken nimmt a. a. O. S. 27, an, dass sie sich wohl auf dasselbe Original beziehe. In der That rührt das Berliner Exemplar von Bellori her. Aber das Exemplar bei Causeus weicht doch in einigen Punkten so von dem Berliner ab, dass ich die Sacken'sche Vermuthung bis auf Weiteres dahingestellt sein lassen muss. Newton führt im Guide a. a. O. noch eine andere etwas grössere Vulcanstatuette Griechischer Herkunft an, für welche er auf den Catal. Pulszky n. 100 verweist, der mir nicht zur Hand ist.

streckten linken Armes dargestellt ist, mit eingeschlagenen Fingern und ausgestrecktem Daumen, macht wahrscheinlich, dass auch sie Etwas gehalten habe, etwa einen dünnen Stab. Die Figur steht auf dem rechten Beine, welches einen neuen angelötheten Fuss von Messing hat. Der Fuss des linken, nach hinten ausgestreckten Beines fehlt. Man wird gewiss an den Sonnengott zu denken haben.

Dass gegen diesen die vollkommene Nacktheit der Figur nicht spricht, wird man nicht in Abrede stellen wollen, wenn dieselbe in den bildlichen Darstellungen des Sol auch eine Ausnahme ist, während es in späteren Darstellungen desselben an solchen nicht fehlt, in denen er so gut wie nackt erscheint. Ebenso wenig wird man gegen die Beziehung auf Sol den Umstand veranschlagen wollen, dass meines Wissens die Fackel bei Sol sich sonst in Rundwerken nicht nachweisen lässt, da dieselbe sich doch anderweitig findet.

Was das Erstere betrifft, so ist es in manchen Fällen sehr schwer, ja unmöglich zu entscheiden, ob es sich auf den Abbildungen um gänzliche oder nur um fast gänzliche Nacktheit handelt, auf die blossen Beschreibungen ist selbst in genaueren Werken nicht immer mit Sicherheit zu bauen. Unter den Rundwerken aus Marmor kenne ich keins, das mit Sicherheit hieher zu ziehen wäre. Die bei Clarac Mus. de sculpt. V, 839, 2104 als Alexander d. Gr. gegebene Colossalstatue zu Marbury Hall wird bei Michaelis Anc. marbles in Gr. Britain p. 508, n. 17 nach Scharf als ganz nackter Helios gefasst. Aber auch unter der Voraussetzung, dass es sich wirklich um diesen handele, bleibt doch die gänzliche Nacktheit ungewiss. An der Statue sind beide Arme neu. Könnte sich nicht an einem derselben ein Gewand befunden haben, wie wir dasselbe z. B. bei dem schreitenden Sol auf der Münze von Nicaea in Bithynien in Patin's Imp. Rom. numism. p. 228, Vaillant's Numism. imper. a populis Rom. ditionis Graece loquent. percuss., Append. icon. pl. e, Gessner's Num. ant. imp. Rom. t. CH, n. 47 gewahren? Ob die nackte Etruskische Erzfigur in Gerhard's Ges. Abhandl. Taf. XXXV, n. 3 den eigentlichen Sonnengott darstellen soll, steht sehr dahin. Auf Marmorreliefs erinnere ich mich nur eine ganz nackte Figur angetroffen

zu haben, welche vermuthlich den Sol darstellt, vgl. *Denkm. d. a. Kst.* II, 65, 839. Ohne alle Bekleidung erscheint Sol auf dem in der Münchener Vasensammlung befindlichen Mosaik von Sentinum (*Arch. Ztg.* XXXV (1877), S. 9 fg. u. Taf. 3). Mehrere Beispiele bieten die Münzen; doch sind einige darunter nicht ganz sicher, da die betreffenden Abbildungen, auf welche wir bei der Mangelhaftigkeit der schriftlichen Angaben verwiesen sind, meist nur älteren Werken angehören. Der aus einem Bogenthore hervorschreitende Sol auf einer Münze von Philadelphia Lydiae mit den Brustbildern des M. Aurelius u. L. Verus bei Gessner a. a. O. t. CXVIII, n. 23, Sestini *Descr. di molte med. ant. Gr.*, Firenze MDCCCIIIX, und Mus. Hedervar. *Addend. t. VII*, Fig. 9 nimmt sich nach den Abbildungen wie ganz nackt aus; indessen erkennt Sestini *Mus. Hederv. Vol. IV*, p. 315 in dem Gegenstande, welcher nach den Abbildungen für den linken Arm der Figur gehalten werden muss, ein *volitans retro palliolum*. Ob mit Recht? Eine stehende ganz nackte Figur mit Aehren in der gesenkten Rechten auf einer unter Elagabalus geprägten Münze der COL. A.A PATR. in Wiczay's *Mus. Hedervar. T. I*, num. urb. t. XVI, n. 353 wird von Mionnet a. a. O. *Suppl. T. IV*, p. 156, n. 1034 als Bonus Eventus bezeichnet. Doch hat dieselbe nach Wiczay p. 159 und der Abbildung ein »caput radiatum«. Die Aehre als Attribut des Sonnengottes ist bekannt. Ganz nackt erscheint der stehende Sol auf der Münze Constantins d. Gr. bei Patin *Imp. Rom. num.* p. 465, während er auf anderen entsprechenden Münzen des Bas-Empire stets eine Chlamys trägt. Ebenso der fahrende Sol auf der unter Septimius Severus geprägten Münze von Apamea Phrygiae bei Sestini *Descr. di molt. med. und Mus. Hederv. t. XXV*, 11, sowie der Sol zu Wagen auf einer unter Severus Alexander geprägten Grossbronze von Amasia in Wiczay's *Mus. Hederv. T. I*, urb. t. XIX, n. 422, und der auf den Münzen bei Gessner a. a. O. t. CXLVII, n. 45 u. 46. Ob auch der von Mionnet *Descript. de méd. Suppl. T. VI*, p. 252, n. 1113 als Reverstypus einer unter Gordianus Pius geprägten Münze der Magneten aufgeführte Soleil radié, nu, dans une quadrigue u. s. w., muss dahingestellt bleiben. Ganz nackt ist ferner

auch die sitzende ohne Zweifel als Sol zu fassende strahlenbekränzte Figur auf der Münze der Leontiner in Combe's Mus. Hunter. t. 32, XX = Panofka Einfl. d. Gotth. auf die Ortsnam. I, Taf. IV, n. 2¹⁾. Endlich ist stets ganz nackt die kleine Figur auf dem Berge Argaeus, welche auf Münzen von Eusebia oder Caesarea Cappadociae sich dargestellt findet und verschiedene Deutungen erfahren hat — vgl. I. Stephani, Nimbus und Strahlenkranz S. 40 fg. und zuletzt Barclay Head Histor. numorum p. 633, ausserdem noch die neuesten Abbildungen bei Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 417, n. 180, p. 418, n. 187, p. 419, n. 190 u. pl. H, n. 4, und Löbbecke in Sallet's Zeitschr. f. Num. XII (1885), S. 350, n. 8 u. Taf. XIV, n. 12 — sicherlich aber als Sonnengott zu fassen ist, mag sie nun mit einem Strahlenkranz versehen sein oder nicht²⁾.

1) Die Figur wird von Panofka in den Abh. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1841, hist. phil. Cl. S. 373 nur als »Ephebe« bezeichnet. Sie hält in der Rechten ein Füllhorn und in der Linken einen Zweig, den man als von Lorbeer zu betrachten hat. Man vergleiche die unter Septimius Severus und Julia Domna geprägten Münzen von Caesarea Cappad. bei Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 419, n. 189 u. Choix d. monn. Gr. pl. VI, n. 195, und Löbbecke in Sallet's Ztschr. f. Num. XII, 1885, S. 350, n. 7.

2) Die Kugel in der Rechten und der lange Stab in der Linken, auf den sich die Figur stützt, passen durchaus für Sol. Letzterer findet sich an der dem Sonnengotte von dem T. Clodius Felix geweihten Marmorara im Capitolinischen Museum in der Rechten des auf einem mit Greifen bespannten Wagen stehenden Sol (Foggini Mus. Capitol. T. IV, p. 77 Vign. = C. A. Böttiger Ideen zur Kunstmyth. Bd. I, Taf. I, n. 7), auf den ersten Münzen Constantins d. Gr., auch auf dem geschn. Steine des Metropolitan Mus. of art zu NewYork, s. King The Johnston collect. of engrav. gems p. 150, n. 122, und dem im Mus. Borbonico T. XVI, t. X. Ein unzweifelhaftes Attribut des Sonnengottes werden wir gleich bei derselben Figur auf einem geschn. Steine finden. Es lässt sich allerdings nicht leugnen, dass die anderen Attribute auch auf einen Zeus passen. Wäre aber der bei den Figuren ohne Strahlenkranz gemeint, so würde der höchste Orientalische Gott, der auch Sonnengott war, zu verstehen sein. — A. von Sallet hat in seiner Ztschr. f. Numism. Bd. IX, 1882, S. 161 fg. eine Münze des Baktrischen Königs Maues herausgegeben und deren Averstypus so beschrieben: »Thronender Zeus (?) mit Scepter, die Hand auf den vor ihm stehenden nackten (?) kleinen Helios mit grossem Strahlenkranz

Auch auf den Gemmen finden wir die vollkommene Nacktheit des Sol mehrere Male, aber doch immerhin verhältnissmässig selten und hie und da in Folge flüchtiger Ausführung oder Mangels an Raum, wie auch auf den Münzen. So, nach einem Abdrucke zu urtheilen, auf einer Paste des Berlin. Mus. (Toelken Erkl. Verzeichn. Cl. III, Abth. 1, n. 30) und auf der Gnostischen Gemme in der Arch. Ztg. 1856, Taf. XCVI, n. 2. Mit den Münztypen von Caesarea Cappad. stimmt in Betreff der Nacktheit der stehenden Figur auf dem Berge Argaeus überein die Darstellung auf dem geschn. Steine in Gori's Gemm. Mus. Florent. II, 14, 1, welche dieselbe mit Strahlenkranz auf dem Haupte, ausgestrecktem rechten Arme (ohne Attribut) und Peitsche in der Linken, also unzweifelhaft als den Sonnengott zeigt. Andere Beispiele des ganz nackten Sol in Spon's Recherches cur. d'antiquité p. 533, Gori's Thes. gemm. astrif. I, 43, 45, und auf der Berlin. Gemme bei Toelken a. a. O. III, 1, 23 und Panofka Gemmen mit Inschr. I, 36, der S. 30 fg. mit Unrecht Apollon Klarios dargestellt erachtet. Auch auf dem geschnittenen Steine im Mus. Borbon. T. XVI, t. X hat man in der nackten Figur inmitten des Zodiacus Sol zu erkennen.

Die Fackel wird als Attribut des Helios in den Schriftwerken meines Wissens nur einmal erwähnt, bei Nonnos Dionys. IV, 282 fg. Die neueren mythologischen Werke schweigen von ihr durchaus, obgleich sie auf Bildwerken mehrfach vorkommt. Schon auf späteren Griechischen Vasenbildern findet man sie in der Hand des dem Helios voraufeilenden Phosphoros. Dass sie sich in erhaltenen Rundwerken bei dem Sonnengotte nicht nachweisen lässt, ist schon oben bemerkt. Dagegen treffen wir sie in der Hand des sitzenden Sol auf dem Sarkophagrelief der Villa Borghesi mit dem Sturze des Phaethon (Winckelmann Mon.

legend.« Von einem anderen Exemplar giebt den Typus der Vorderseite Percy Gardner The types of Greek coins, Cambridge 1883, pl. XIV, n. 24 mit der Erklärung: Zeus, holding sceptre, and thunderbolt personified in female figure. Nach seiner Abbildung erscheint die kleine Figur, welche auch ich eher für Helios halte, ganz nackt.

ined. n. 43, Millin Gal. myth. pl. XXVII, n. 83, Guigniaut Relig. d'antiq. pl. LXXXIII, n. 305). Minder sicher steht, ob auch das Relief in den Denkm. d. a. Kst. II, 65, 839 hierhergehört. Auf einem von Hieronym. Aleander Ant. tab. marmor. Solis effigie symbolisque exculpt. Romae MDCXVI, p. 14 herausgegebenen, sehr verdächtigen Relief erscheint Sol mit einer Fackel in jeder Hand. Hinsichtlich des Lampenreliefs in Bartoli's u. Bellori's Lucern. sepulcral. II, 13, wo die Brustbilder von Luna und Sol einander gegenübergestellt sind, halte ich nicht dafür, dass die unterhalb der Luna sichtbare Fackel sich auf Sol bezieht, wie im Texte angenommen wird. Auf einer Lampe des Töpfers Celsus erscheint Sol auch nur mit dem Strahlennimbus, während Luna die Fackel trägt, vgl. W. Fröhner Die Griech. Vasen und Terracotten der Grossherzogl. Kunsthalle zu Karlsruhe S. 104 fg., n. 691. Mehrere unzweifelhafte Beispiele bieten uns die Münzen. Auf einer spätestens im J. 259 n. Chr. geprägten Münze von Temenothyrae mit den Köpfen von Valerianus, Gallienus, Saloninus und Salonina in den Berliner Blättern für Münzkunde Bd. III, Taf. XXIX, n. 6 (vgl. S. 17) hält der auf seinem Wagen auffahrende Sonnengott eine Fackel in jeder Hand. Auf einer unter Commodus geprägten Münze von Nikomedia bei Gessner a. a. O. t. CXXV, n. 36 erblickt man ihn mit einer Fackel in der Linken, die sich wie ein Scepter ausnimmt. Eine Münze der Colossener mit dem Kopfe des Demos auf der Vorderseite zeigt die Fackel in der Rechten des auf seiner Quadriga stehenden Helios (Combe Mus. Hunter. t. 19, n. IX = Panofka Einfluss der Gotth. auf die Ortsnamen I, Abh. d. Berl. Akad. d. Wiss. aus dem J. 1841, Taf. IV, n. 21). In der Rechten hält die Fackel auch der aus dem Bogenthor hervorschreitende Sol auf der oben S. 5 erwähnten Münze von Philadelphia Lydiae. Ausserdem finden wir sie in der Rechten des stehenden Sol auf der Münze von Hierapolis Ciliciae mit dem Kopfe der Faustina jun. bei Sestini Descr. u. Mus. Hederv. t. XXIX, n. 12 und auf vier unter Maximus geprägten von Cotyaeum Phrygiae nach Mionnet descr. d. méd. T. IV, p. 277, n. 479. Auch auf geschnittenen Steinen erscheint die Fackel mehrmals in der Hand des Sol. So auf dem im Mus. Borbonico XV, 36, dem in Gori's

Mus. Florent. II, 87 oder Wicar's Coll. de Flor. II, 40¹⁾, und dem bei Gori a. a. O. t. 80, dem in Gori's Gemm. astrif. I, 45, denen im Berliner Museum (Toelken Erkl. Verz. Abth. III, Kl. 1, n. 22 u. 29), auf der Paste ebenda n. 30, auch auf einem Stoschischen Schwefel (Rasche Cat. de Tassie n. 3088). Auf dem geschn. Steine in Gori's Gemm. astr. I, 29 zeigt sich die Fackel vor dem Kopfe des Sol.

Die Fackel findet sich also bei Sol fast durchaus nur auf Werken, die aus der Kaiserzeit und namentlich der späteren stammen.

Fahren wir hiernach in der Besprechung der Regensburger Bronze-
statuetten fort.

Von besserer Arbeit und zugleich sachlichem Interesse ist eine vollständig bekleidete stehende mit gezackter Stephane geschmückte Fortuna mit Doppelfüllhorn im linken Arme, deren gesenkter rechter Arm auch etwas in der Hand hielt, wohl ein Stäbchen (über welches Attribut unten die Rede sein wird).

Das beachtenswertheste Werk ist aber die auf der beigegebenen Tafel n. 2 u. 2a abgebildete vorzüglich gearbeitete und mit drei aussergewöhnlichen Attributen versehene Statuette eines durch den beflügelten von dem ersten Beschreiber als »vierfach gestülptes Hütchen« bezeichneten Petasos auf dem Kopfe und ebenfalls beflügelte Fussbekleidung deutlich gekennzeichneten Mercurus.

Ich bin glücklicherweise in den Stand gesetzt über dieses auch durch seine ganz vollkommene Erhaltung ausgezeichnete Werk genauer

1) Die betreffende Gemmendarstellung entspricht dem Typus der unter Marc Aurel geprägten Münze von Nicaea in Bithynien, auf welcher auch ein Theil des Zodiacus dargestellt ist (Mionnet Suppl. V, p. 92, n. 480) und dem Typus auf dem Medaillon Antonins d. Fr. in Grueber's Rom. Medall. in the Brit. Mus. pl. IX, f. 1, wo Sol im rechten Arm eine Peitsche hält (wie p. 8, n. 7 ausdrücklich angegeben wird), während Lucifer mit der Fackel ihm voraufschreitet. Sollte aber nicht auch hier im rechten Arm eine Fackel anzunehmen sein, wie auf der Florentiner Gemme, auf welcher dem Sonnengotte ein geflügelter Phosphoros mit der Fackel voraufschwebt?

berichten zu können, da — worauf mich Herr Prof. Klein in Regensburg schriftlich aufmerksam machte — dasselbe in den Verhandl. des histor. Vereins für den Regenkreis, Regensburg, Jahrg. IV, H. 1, 1837, S. 143 fg. besprochen und in zwei lithographirten Abbildungen einer von vorn, der anderen von hinten (Taf. n. 2 a) mitgetheilt ist, und ich mich ausserdem im Besitze einer im J. 1886 gemachten Photographie (vgl. Taf. n. 2) befinde. Die auf einem Grundstücke, der Koiger genannt, bei Rogging K. Landgerichts Stadtamhof ausgegrabene, sicherlich einst entweder in einem Sacellum oder einem ansehnlichen Privathause aufgestellte aus »feinem goldähnlichen Bronze kunstfertig gegossene« Statuette ist etwas über $5\frac{1}{2}$ Zoll hoch, und hat das verhältnissmässig zu ihrer Grösse schwere Gewicht von $34\frac{3}{4}$ Loth«. Das Werk hat einen »schwarzen, firnissartigen Ueberzug, der ganz verschieden von Oxydation ist« und daher erklärt wird, dass dem Hausgotte »täglich mit Weihrauch geopfert« wurde, was doch schwerlich das Richtige trifft¹⁾. Ueber die Tracht und die Attribute des Mercur haben wir nach S. 151 fg. u. 153 fg. noch Folgendes zu bemerken. Von seiner linken Schulter hängt ein zusammengelegter, um den linken Arm geschlungener Mantel bis an die Schenkel herab²⁾. In der Hand des rechten Armes hält er eine Rolle, auf der rechten Schulter einen (deckellosen) Köcher, der mit silbernem Bande um Brust und Rücken geheftet ist³⁾. »In der linken Hand hält er seinen gewöhnlichen leichten Stab, an dem jedoch das

1) Zusammen mit der Statuette wurden Gebeine, Kohlen und Asche zu Tage gefördert. Die Gebeine waren »meistens Knochen und Stücke vom Rückgrath, auch spitzige Krallen von einer grossen Gattung Vögel zeigten sich unter dem wild durcheinander gemengten Schutte«.

2) Am Mantel sieht man im Erze vertiefte Punkte angegeben (s. uns. Taf. n. 2, a), welche Mich. Rödiger, der erste Besitzer und Besprecher des Werkes auf die von den Phrygiern erfundene Goldblumenstickerei (Phrygiam chlamydem acupictam erwähnt Vergil) bezieht. Jedenfalls dienen sie dazu, das Gewand vom nackten Körper abzuheben.

3) Dieses Bandelier ist schon von uns erwähnt in den Gött. Nachr. 1887, S. 285, wo auf Aehnliches hingewiesen ist.

daran befindliche Schlangengewinde sich oben nicht in zwei Köpfchen endet, sondern mit dem dickeren Ende des Stabes sich abplattet¹⁾, voll Anmuth und Frische des Körpers kräftigen Trittes behend vorwärts zu schreiten bereit. Der Kopf ist kurz mit dichten lockigen Haaren bedeckt, die Gesichtszüge sind edel und freundlich und aus seiner ganzen Physiognomie leuchtet viel Schlaueit hervor«.

Gehen wir jetzt zu den aussergewöhnlichen Attributen über, so mag zuerst von der Rolle die Rede sein. Dass der betreffende Gegenstand in der Rechten, welchen Rödiger als »etwas Cylinderförmiges, ähnlich einem zusammengerollten Pergament« bezeichnet und die beigegebenen Abbildungen ganz entsprechend dargestellt zeigen, nicht etwa ein kurzes mehr als gewöhnlich dickes Stäbchen, wie es auch sonst wohl bei Mercur vorkommt, sondern wirklich eine Rolle darstellen soll, unterliegt auch uns keinem Zweifel. Eine solche Rolle erscheint in der Linken einer Marmorstatue der Villa Ludovisi bei Montfaucon Ant. expl. T. I, P. 1, pl. LXXI, n. 1 vgl. p. 128. Aber schon Winckelmann hat Werke Bd. III, S. IX richtig bemerkt, dass dieselbe nur angesetzt sei. Auch auf dem Florentiner Cameo in den D. a. K. II, 29, 319a beruht die Rolle in der Rechten auf moderner Ergänzung. Aller Wahrscheinlichkeit nach kannten die Ergänzter die Rolle aus antiken Bildwerken. Ich habe schon in den Götting. Nachrichten 1874, S. 554 die Reliefdarstellung an einer im Mus. archeol. zu Mailand befindlichen *ΘΕΟΙΣ ΚΑΤΑΧΘΟΝΕΙΟΙΣ* gewidmeten Ara erwähnt, in welcher Mercur mit Flügelhut und Chlamys in der Hand des gesenkten rechten Arms ein Stäbchen niederhaltend und mit der des erhobenen linken einen Gegenstand fassend erscheint, der wohl mit der grössten Wahrscheinlichkeit als Schriftrolle betrachtet werden kann. Zudem dürfte der Gegenstand, den die Bronzestatuette Mercur's aus Salona bei Sacken »Die ant. Bronzen des K. K. Münz- u. Ant.-Cabin. in Wien« Taf. XI, n. 1 in der Rechten hält, vorausgesetzt, dass er richtig gezeichnet ist, eine Rolle, nicht

1) Später heisst es genauer, dass die Figur »den Heroldstab mit einer Schlange umwunden auf leicht aufgehobener Hand und Oberarm wiege«.

aber das Marsupium sein sollen, wie Sacken S. 126 annimmt, wo er den Gegenstand auf dem Scheitel der Figur als »federartigen Schmuck« bezeichnet, während er ihn S. 51 als »lotosblumenähnliche Verzierung« fasst. Auch der kurze dicke von dem Herausgeber als baculus gefasste Gegenstand, welchen der Mercur, dem das von Aegypten herrührende Attribut des Ibis beigegeben ist, auf der unter Gallienus zu Tyrus geprägten Münze im Mus. Sanelementianum num. t. XXXV, n. 395 in der rechten Hand hält, kann immerhin eine Rolle sein sollen.

Der Schriftrolle geht parallel das Diptychon oder Brieftäfelchen in der Hand des Hermes, welches ich in den Gött. Nachr. 1874, S. 595 fg.¹⁾ u. 1877, S. 616 auf Bildwerken nachgewiesen habe, denen noch hinzugefügt werden kann die Reliefdarstellung an einem Thongefässe Grossgriechischen Fundorts im Berliner Museum, welche Gerhard in der Arch. Ztg. XII, 1854, S. 290 fg. besprochen und Taf. LXXII, n. 1 abbildlich mitgetheilt hat. — Auch Iris hat eine Rolle auf dem Vasenbilde des Brygos in den Monum. ined. d. inst. arch. IX, t. XLVI.

Die Rolle und das Diptychon können bei Mercur mehr als eine Beziehung haben. Die hier am Besten passende wird sich erst am Schluss bestimmen lassen.

Hienach wenden wir uns zur Betrachtung des Köchers.

Darstellungen Mercur's mit dem Köcher auf dem Rücken sind äusserst selten. Er findet sich unseres Wissens nur noch an zwei Römischen Bronzestatuetten Mercur's, welche Caylus herausgegeben hat in dem Recueil d'antiqu. T. II, pl. LXXVIII, n. I und n. II u. III (s. uns. Taf. n. 3 u. 3,a) und an einer im Catalog der Kunst- und Antiquitäten-Sammlung des verst. Herrn Carl Anton Milani, Frankf. a. Main 1883,

1) Wenn auch Furtwängler Beschreib. der Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin n. 3164, Bd. II, S. 378 fg. den Jüngling mit Keule und Diptychon auf der Iovase aus Anzi noch als Argos zu bezeichnen fortfährt, indem er annimmt, das Diptychon solle dessen Auftrag enthalten, so wird diese Ansicht wohl schwerlich Beifall finden.

S. 127, n. 440 verzeichneten, welche in der Rechten das Fragment einer Börse trägt¹⁾. De Boze, welcher in der Hist. de l'acad. des inscript. T. XII, p. 258 die zweite der bei Caylus abgebildeten Figuren berücksichtigte, glaubte den Köcher seltsamerweise aus Horat. carm. I, 10, 9 fg. erklären zu können. Ihm stimmte nichtsdestoweniger Winckelmann in dem Versuch einer Allegorie S. 60 (Werke Bd. II, Stuttgart 1847, S. 256) bei, und auch Caylus betrachtete, obgleich ihm ein zweites, offenbar nicht auf den Knaben Mercur bezügliches Bild desselben mit dem Köcher bekannt war, jene Erklärung als sehr wahrscheinlich. Ohne Zweifel ist er als Attribut des mit Sol-Apollo verschmolzenen Mercur als Sonnengott zu betrachten, welchen wir häufiger auch durch andere Attribute als solarischen Gott bezeichnet finden.

Die zweite der von Caylus herausgegebenen Bronzen zeigt eine den Köcher tragende Figur, welche den Beutel in der Rechten hält, mit der (von Caylus als *demi-cuirasse d'une peau ou plutôt d'un cuir passé et préparé* gefassten) Aegis um Brust und Rücken, an deren vorderem Theile man das als eine Art von Spange verwandte Medusenhaupt gewahrt, und mit dem Helm auf dem Haupte versehen. Ausserdem gewahrt man auf der rechten Achsel ein aufrecht stehendes diskosartiges Geräth, welches an der Vorderseite in der Mitte mit einem Runde verziert ist und an der Hinterseite unmittelbar vor dem obersten Theile des nicht geschlossenen Köchers zum Vorschein kommt.

Von diesem Geräthe hat Caylus p. 280 fg., der es als *plaque* oder *bossette* bezeichnet, keine genügende Erklärung zu geben vermocht. Er hat inzwischen richtig eingesehen, dass an einen Köcherdeckel nicht zu denken sei. Täuscht uns nicht Alles, so ist ein Discus gemeint, der aber nicht den Vorsteher der Gymnastik, sondern den Sonnengott angeht.

1) Von E. Hübner wird »Die ant. Bildw. in Madrid« S. 334 n. 919 als in der Nationalbibliothek zu Lissabon befindlich eine Bronze mit folgenden Worten erwähnt: »Kleiner stehender Mercur, nackt, mit Flügelhut von eigenthümlicher Form. Auf der rechten Schulter liegt die Chlamys, auf der linken ein Wehrgehenk.« Sollte das »Wehrgehenk« etwa als Köcherträger gefasst werden können? Das Schwert kommt meines Wissens mit Sicherheit nur auf Vasenbildern bei Hermes vor.

Die Aegis findet sich bei Mercur noch an einer anderen Bronze, aber in eigenthümlicher Weise angebracht, nämlich auf dem Flügelhute, vgl. Gaedechens »Die Antiken des Fürstl. Waldeck'schen Museums zu Arolsen« n. 91, der inzwischen Bedenken an der Echtheit des Werkes laut werden lässt. Natürlich darf man die Aegis, wie auch Gaedechens annimmt, nur als bedeutsamen Schmuck der Kopfbedeckung fassen. Wenn derselbe auch darin Recht hat, dass er das von Strahlen umgebene Gesicht in der Mitte der Aegis als das Bild der Sonne betrachtet, so passt das sehr wohl zu dem Mercur als Sonnengott¹⁾. Die Brust-Aegis ist auch als Attribut des eigentlichen Sonnengottes bekannt; vgl. meine Abhandl. über einige geschnittene Steine des vierten Jahrh. n. Chr. II, 1 (Bd. XXXI der Abhandl. d. K. Gesellsch. der Wissensch. zu Göttingen), S. 39 fg.

Der Helm kommt auf Bildwerken auch sonst bei Mercur vor, und zwar öfter, vgl. z. B. die Bronzestatuetten bei Dorow »Die Denkm. german. u. röm. Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen« Bd. I, 1823, Taf. VII, vgl. S. 24, die geschnittenen Steine bei Gori Gemmastrif. I, 93, bei Raspe Catal. de Tassie n. 2439, in Gori's Mus. Florent. I, 70, 6 in den Annali d. inst. d. corrisp. arch. 1843, t. M, n. F, in den Denkm. d. alten Kunst II, 28, 306, d²⁾, und einen Achat der äusserst wenig bekannten Fürstl. Sammlung zu Bückeberg, auf welchem der Helm das Haupt so bedeckt, dass das Haar nicht zum Vorschein kommt

1) Ein entsprechender Schmuck, wenn ich nicht irre, kommt schon an der Kopfbedeckung des Hermes vor, auf Griechischen Werken, namentlich auf Münzen, wo er die Form eines Rädchens hat, welches vermuthlich solarischer Beziehung ist.

2) Die hier abgebildete, zuletzt von mir im Text der D. a. K. Th. II, H. 2, S. 467 fg. besprochene behelmte Figur wird allgemein für Mercur gehalten. Dennoch glaube ich jetzt nicht, dass diese Beziehung unzweifelhaft ist. Die Figur hat in mehr als einer Hinsicht auffallende Aehnlichkeit mit dem Typus einer Münze der gens Claudia, welche sich nach unserem Dafürhalten unzweifelhaft auf Sol bezieht. Der Denar ist abgebildet bei Cohen Méd. cons. pl. XII, n. 10, und danach in Sallet's Zeitschr. für Numism. IV, S. 136. Wenn dieser in der Besprechung desselben annimmt, dass es sich bei der dargestellten Figur um ein beliebiges Pantheon

und Mercur mit dem Stab und dem Caduceus und mit dem Hahn zur Seite dargestellt ist.

Auch der Helm kann auf den Sonnengott bezogen werden, und diese in Betreff der Gemme in den D. a. K. II, 28, 306, d sicher stehende Beziehung scheint auch hinsichtlich der von Caylus an der zweiten Stelle herausgegebenen Bronze die richtige zu sein, wenn auch in anderen Fällen der Helm bei Mercur anders gefasst werden kann.

handele, so ist das ebenso irrig als die Meinung Anderer, dass der Genius des Orientis zu erkennen sei. Die Figur hat kein Attribut, welches sich nicht auch sonst bei dem Sonnengotte nachweisen liesse. Uebrigens weichen Cohen a. a. O. p. 89, n. 17 und Sallet in Betreff der Attribute in einigen Punkten von einander ab. Dieser erkennt das Schwert nur fragweise an, jener erwähnt dasselbe gar nicht. Mir scheint es ganz unzweifelhaft. Cohen schreibt der Figur *arc et carquois sur les épaules* zu, Sallet erwähnt diese gar nicht. Vom Bogen ist allerdings nichts zu sehen; aber über der rechten Schulter ragt ein Gegenstand hervor, den man der Stelle nach, an welcher er sichtbar ist, zunächst für einen Köcher zu halten geneigt sein wird. Auf dem Aureus des M. Antonius in Wiczay's Mus. Hedervar. T. II, num. aur. Suppl. n. 62 sieht man deutlich zwischen dem Köcher auf der rechten Achsel und dem Caduceus einen Theil des Bogens hervorragend, während an der Stelle des unteren Theiles des Schwertes ein Theil des Gewandes zum Vorschein kommt, von welchem man einen anderen Theil auf der linken Achsel der Figur gewahrt. So viel über die Münze! Fasst man die Figur auf dem geschn. Steine als Mercur, so macht die grösste Schwierigkeit der Schild, welchen man hinter derselben gewahrt. Er lässt sich sonst bei jenem Gotte gar nicht nachweisen; denn der bei dem »Mercurius« in Gori's Gemm. mus. Florentin. I, 70, 7 gehört nicht hierher, da die betreffende Figur nicht jenen Gott, sondern den Perseus darstellt. Der Schild findet sich aber in der That bei dem erwähnten Münztypus des Sol. Es ist nun eine zweifache Erklärung möglich: entweder hat man in der Figur auf dem geschn. Steine Mercur als Sonnen- und Kriegsgott zu erkennen (s. unten S. 16 fg.), oder Perseus als Sonnengott (Tzetzes z. Lycophron. Vs. 17). Den Caduceus kennen wir als Attribut des Sonnengottes nicht bloss aus dem Relief, welches einst Hieronym. Aleander Ant. tabulae marmor. Solis effigie symbolisque exculptae explor. p. 7 herausgegeben hat, sondern auch aus Münzen, vgl. meine Commentatio de diis Graecis Romanisque tridentem gerentibus Gotting. MDCCCLXXIV, p. 23, adn. 40 und W. Froehner Médaillons de l'emp. Rom. p. 151, sowie die eben erwähnte Münze der gens Claudia.

Kriegerische Ausrüstung findet sich mehrfach bei dem Sonnengotte.

Die *χρυσή κόρυς* des Helios finden wir im Hymn. Homer. in Sol. XXXI Vs. 10, die *τροφαλία* bei Nonnos Dion. XXXVIII, Vs. 291 fg. erwähnt. Vermuthlich ist sie ausser dem eben beigebrachten Beispiele auch zu erkennen in den Bronzi di Ercol. T. I, t. 1. Der Gott kommt einige Male auch mit einer mützenartigen Tracht vor, welche die Stelle des Helms vertritt. So schon auf dem Vasenbilde in den Monum. Gr. publiés par l'association pour l'encouragement des études Gr. en France Vol. I, 1875, pl. II, dann bei den beiden einander entsprechenden Statuen des Louvre, die Fröhner Notice p. 384, n. 416. 417 verzeichnet, und bei einer Büste ebenda (Fröhner n. 418).

Auch die lorica wird ihm zugeschrieben, von Valerius Flaccus Argon. IV, 92 fg. Eine in Unterägypten gefundene Bronzestatuetten im Louvre zeigt ihn *vêtu d'une tunique que recouvre une cuirasse à l'ambrequins; ses pieds sont chaussés de cothurnes; sur son épaule gauche est jeté un bout de chlamyde; une ceinture plate entoure le torse et se noue sur le devant du corps* (Adr. de Longpérier Notice des Bronzes ant. p. 19 fg., n. 77)¹⁾. Loricatus erscheint Sol auch in der merkwürdigen Darstellung bei Gori Thes. gemm. ant. astrif. Vol. I, t. XXXVIII, Sol-Mithras auf dem unter Gordianus Pius geprägten Medaillon von Tarsos bei F. Lajard Rech. sur Mithra pl. CII, n. 13.

In den beiden eben erwähnten einen Pendant ausmachenden Marmorstatuen des Louvre (Fröhner a. a. O. n. 416. 417) hält Sol in der einen Hand ein parazonium. Auf einer unter Valerianus sen. geprägten Münze erscheint nach Mionnet T. IV, p. 279, n. 491, der sich auf Eckhel Cat. p. 198, n. 9, beruft, *le Soleil de face, dans une quadrigé, tenant dans*

1) Mit dieser Statuette ist zusammenzustellen die ebenfalls aus Unterägypten stammende des Sonnengottes Horus, welche Fröhner Collect. Julien Gréau, bronzes ant., Paris 1885, p. 170 fg., n. 849 verzeichnet und auf pl. XVII abbildlich mitgetheilt hat. Er bezeichnet sie als empereur Romain (Auguste ou Hadrien) en Horus, indem er zugleich bemerkt, dass dieselbe Figur auf den Münzen des Nomos Sethroïtes zu sehen sei (Jacques de Rougé Monn. des nomes d'Egypte p. 42).

la main droite le parazonium. Dasselbe befindet sich an der Seite des Sol auf dem schon erwähnten Denar der gens Claudia bei Cohen Méd. consul. pl. XII, n. 10.

Eine interessante mehrere Kriegswaffen zugleich zeigende Darstellung findet sich auf einer zu Ephesos geprägten Grossbronze des Elagabalus bei Gessner Num. ant. imp. t. CXLII, n. 1, und Sestini Descr. d. Mus. Hedervar. II, t. IV, f. 4. Hier sieht man den durch einen Stern im Felde vor dem Gesicht gekennzeichneten Sonnengott auf einem Viergespann mit Helm auf dem Haupte, Lanze in der Rechten und Schild, auf welchem ein Adler als Zeichen dargestellt ist, in der Linken¹⁾.

1) Freilich hat Sestini a. a. O. p. 171, n. 99, und nach ihm Mionnet Descr. de méd. Suppl. XI, p. 171, n. 603 die betreffende Figur für Pallas gehalten. Aber das ist ohne Zweifel ein Irrthum. Ich will gar nicht in Anschlag bringen, dass Elagabalus ein vorwiegender Verehrer des gleichnamigen Sonnengottes war. Der Adler wäre als Schildzeichen für Pallas unerhört, wenn derselbe auch als Siegeszeichen vorkommt. Man findet ihn gerade bei dem Sonnengott Elagabalus. So auf der unter Trajan geprägten Münze von Emisa bei Percy Gardner Types of Greek coins t. 15, n. 1. Aus der Inschrift im Corp. inscr. Lat. Vol. VI, P. 1, p. 125, n. 708 erhellt, dass man Soli Alagabalo Adler weihte. Auch bei einem anderen aus dem Orient in den Occident übergegangenen Sonnengotte, dem Mithras, findet sich der Adler nach Porphyrius de abstin. 4, 16, wie K. Sittl »Der Adler und die Weltkugel«, bes. Abdruck aus Supplementband 14 der Jahrb. für class. Philol., Leipz. 1884, S. 6, Anm. 1 bemerkt hat. An den Adler auf dem kegelförmigen Idole auf der Münze von Emisa erinnert der auf einer oben abgeplatteten Erhöhung stehende vor dem Sonnengotte auf der mehrfach berührten Münze der gens Claudia Cohen Méd. cons. pl. XII, n. 10. Die älteste mir bekannte Darstellung des Adlers bei dem Griechisch-Römischen Sonnengotte, auf den er gewiss von Asien her übertragen wurde, ist die Münze von Rhodos bei Imhoof-Blumer Choix de monn. Gr. pl. IV, n. 139. Längst bekannt ist das Relief der Römischen Marmorara im Capitolin. Mus., wo das Brustbild des Sol von einem Adler getragen wird, abgebildet bei Foggini Mus. Cap. T. IV, p. 77 Vign. und danach bei C. A. Böttiger Ideen z. Kunstmyth. Bd. I, Taf. I, n. 7, bezüglich der Inschrift besprochen im Corp. inscr. Lat. VI, 1, p. 126, n. 710. Auch auf geschnittenen Steinen trifft man den Adler in Beziehung auf Sol, vgl. z. B. Gori Thes. gemm. astr. I, t. 44.

Kehren wir jetzt zu der Regensburger Mercurstatuette zurück, um noch das dritte seltene Attribut zu betrachten! Ich meine den von einer Schlange umwundenen Gegenstand, von welchem bis jetzt auch nicht ein anderes vollkommen gleiches Beispiel bei Mercur bekannt ist; denn dass der Gegenstand seiner Form nach und wegen des Umstandes, dass er nur von einer Schlange umwunden ist, sich von »Mercur's gewöhnlichem Stabe, dem Caduceus« sehr unterscheidet, erhellt ja auf den ersten Blick.

Allerdings finden sich nun bei Mercur ausser dem Caduceus mehrere stabartige Attribute.

Nicht selten trifft man bei ihm ein Stäbchen oder einen längeren dünnen Stab (*ῥάβδιον*, *virgula*, *ῥάβδος*, *virga*), von welchen beiden, allein oder zugleich mit dem Caduceus vorkommenden Attributen schon im Text zu den Denkm. d. a. Kunst II, 309, a der zweiten u. dritten Aufl. Beispiele beigebracht sind, deren Zahl ich jetzt um ein Bedeutendes zu vermehren im Stande bin (darunter einige besonders interessante, in welchen der Gebrauch des Stäbchens oder Stabes dargestellt ist, wie der auf dem Etrusk. Spiegel bei Gerhard Etr. Sp. Taf. LVII und Ges. Abh. Taf. LXXII n. 1, dem geschn. Steine bei King Metropol. mus. of art., the Johnston Collect. of engraved gems, p. 54, n. 146, an dem Reliefschmuck der Hekatestatue zu Hermannstadt in den D. a. K. II, 71, 893, a, und jetzt genauer in den archäol.-epigraph. Mittheil. aus Oesterreich, V, Taf. II, vgl. die Erklärung von E. Petersen S. 196¹⁾)).

Auch das Pedum treffen wir bei Mercur, allein oder neben dem Caduceus. Jenes findet Statt auf einem Silbergefäss, wo das Pedum neben einer Maske Mercur's erscheint, nach Heydemann Mittheil. aus

1) Die letzterwähnten Beispiele beziehen sich auf die Sorge des Gottes um die Todten. Dass das Stäbchen verschiedene Beziehungen hat, ist von mir schon früher a. a. O. bemerkt. Die Gleichbedeutung mit dem Caduceus finden wir auch in Betreff der Iris, welche meist jenen hat, ein Mal aber »a staff knotted at intervals« (Newton Catal. of Gr. and Etr. Vases in the Brit. Mus. Vol. II, n. 1535, p. 166).

Ober- und Mittelitalien S. 82; ferner in Betreff der Mercursfigur auf einem Etruskischen Bronzecandelaber bei Friederichs Berlins ant. Bildw. II, n. 706 und in der Spiegelzeichnung in Gerhard's Etrusk. Spiegeln Taf. LXXV, dann auf dem geschnittenen Steine bei Raspe Catal. de Tassie n. 2273. Auch die Bronzemünze der Bewohner von Bithynium bei Friedlaender und von Sallet Berlin. Münzkabinet Taf. IX, n. 641¹ = Taf. IX, n. 865², vgl. Sallet's Zeitschr. für Numismatik V, S. 107, auf welcher Antinous als Mercur mit dem Pedum dargestellt ist, gehört hierher, sowie das Elfenbeinrelief bei Buonarroti Medagl. ant. I und danach bei Millin Gal. myth. pl. LI, n. 214 oder Guigniaut Rel. de l'antiqu. pl. CVII, n. 423, auf welchem man einen jeden von zwei »génies de Mercure« mit einem Pedum erblickt. Das Pedum und den Caduceus zugleich gewahren wir schon auf der rothfigurigen Vase in den Mon. ined. d. Inst. arch. IV, t. 30, wo das Pedum freilich Heydemann a. a. O. Anm. 2, 12 für nicht sicher hält, während ich dasselbe als mehr als wahrscheinlich betrachte. Möglicherweise kann auch der Gegenstand hinter Hermes auf dem Scarabäus in den D. a. K. II, 29, 324, b ein Pedum sein sollen; auch in Betreff des Vasengemäldes in der El. des mon. céramogr. III, 84 lässt sich immerhin an ein Pedum denken, doch steht es nicht sicher, ob man nicht einen Stab zu erkennen hat. Unzweifelhaft ist das Pedum auf dem geschnittenen Steine bei Lippert Daktylioth. Scrin. I, P. 1, n. 120, der in den D. a. K. II, 28, 306, b wiedergegeben ist. Auf dem Pariser geschn. Steine (Chabouillet Catal. génér. et descr. des camées et pierres grav. de la biblioth. imp. n. 1601, Mariette Traité des pierr. grav. T. II, pl. XXVIII, Lippert Dakt. I, 1, 142) ist Mercur mit dem Caduceus in der Hand vor einem Altare, auf welchem ein Pedum liegt, dargestellt. Derselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach gemeint mit dem Jüngling, dessen Haupt mit einem Petasos bedeckt ist auf dem Wiener Vasenbilde in Gerhard's Ges. Abhandl. Taf. LXVI, n. 1, welcher nach Gerhard a. a. O. II, S. 571 »einen Hirtenstab, ähnlich einer Keule«, nach O. Jahn in Gerhard's Arch. Anz. 1854, S. 450 eine »Keule« erhebt.

Auch die mit dem Pedum wechselnde Keule lässt sich als Mercur-

attribut nicht in Abrede stellen. Dass sie für ihn namentlich als Opferherold, als Jagd- und Hirten-Gott sehr wohl passte, liegt auf der Hand. Dennoch haben sehr kundige Gelehrte sie ihm absprechen wollen. Sie findet sich nach unserem Dafürhalten schon auf Vasenbildern. So auf dem schwarzfigurigen eines Thongefässes, welches früher im Besitz des Prinzen Napoleon war und in einem mir nicht zugänglichen Catalog von Fröhner beschrieben sein soll, welcher, wie ich annehmen zu können glaube, die betreffende Figur für Hermes hielt, während Stephani im *Compte-rend. de la comm. arch. pour 1873*, p. 101 dieselbe auf Iolaos bezog, doch wohl nur aus dem Grunde, weil er von der Keule als Hermesattribut überall nichts wissen wollte. Mit Sicherheit zeigt sich die Keule in der Form eines sich nach unten verdickenden keulenartigen Stabes auf der Vase mit rothen Figuren bei Tischbein *Collect. of engrav.* I, 22, wo auch Herakles mit einer ähnlichen langen, aber knotigen Keule dargestellt ist, desgleichen nach meiner Annahme, auf dem schon oben S. 12, Anm. berührten die Iosage betreffenden Berliner Vasenbilde, und sicher eine lange Keule in der Hand des durch den Flügelhut gekennzeichneten Hermes auf einer rothfigurigen Vase im Museo lapidario zu Verona, vgl. *Götting. Nachrichten* 1874, S. 595. Auch auf einem Etruskischen Spiegel (oder zweien, was Welcker »Alte Denkmäler« V, S. 429, n. 117 für möglich und Overbeck *Galler. her. Bildw.* S. 251 für sicher hält) bei Gori *Mus. Etr.* I, 128, Inghirami *Gall. Omer.* II, 224, Gerhard *Etr. Spieg. Taf. CLXVIII*, findet sich die Keule bei Mercur (nicht Herakles, wie Gerhard annahm), in Bezug auf welche Welcker a. a. O. S. 427, n. 109 und Overbeck a. a. O. S. 251, n. 100 von dem »Knotenstock eines Wanderers, keulenartigen Wanderstab« sprechen (es handelt sich um eine kurze, dicke, knotige Keule), während Stephani *Compte-rend.* p. 1861, p. 36, A. 3 ganz willkürlich die »Keule« auf die Unwissenheit des Künstlers zurückführt. Weiter hat man auf Münzen bei Mercur die Keule angenommen; inzwischen gehören zwei der betreffenden Fälle ohne Zweifel nicht hieher. Ueber die Münzen von Imbros vgl. Text zu D. a. K. II, 28, 306 der dritten Aufl., über die von Philippopolis (ebenda II, 28, 306, a) jetzt

Sallet Beschr. der ant. Münzen des Berlin. Mus. Bd. I, S. 219, n. 1 u. S. 220, n. 4 u. 5. Die Angaben Rasche's *Lex. univ. rei num.* T. III, P. 1, p. 534 u. 535, in welchen Mercur als *d. ramum, s. clavam ut videtur et palmam* und *d. ramum, s. clavam cum ramo* auf einer Münze des Postumus haltend aufgeführt ist, bin ich nur im Stande durch eine alte Abbildung zu controlieren, welche bei Jac. Oiselius *Thes. sel. numism. ant. t. XLIII, n. 8* abbildlich mitgetheilt ist. In der betreffenden Münzdarstellung mit der Umschrift *MERC. PACIFERO* hält Mercur in dem rechten Arm Etwas, das sich deutlich wie eine Keule ausnimmt; unterhalb dieser hängt noch Etwas herab, das um den Unterarm dicht über der Hand geschlungen ist. Der Herausgeber fasst p. 225 auffallender Weise beide Gegenstände als ein Ganzes bildend: *quid sit, vix divinare liceat, nisi quis forsitan putet esse truncum arboris oleae vel palmae inversae*. Ohne Zweifel hat man den untern Gegenstand als die herabhängende Chlamys zu fassen¹⁾. Was endlich die geschnittenen Steine betrifft, so finden wir Mercur mit einer in der gesenkten Rechten abwärts gehaltenen, knorrigten Keule auf dem bei M. A. Causeo de la Chausse *Gemme ant. t. 68* (*Montfaucon Ant. expl. T. I, P. 1, pl. LXXII, n. 1*). Aber auch auf anderen Werken dieser Gattung der Kunstübung zeigt sich meiner Ansicht nach die Keule als Mercurattribut. Die Keule zwischen einer Aehre und einem Mohnkopf

1) Auf der von Imhoof-Blumer und Percy Gardner *Numism. Commentary on Pausanias I, pl. K, XXXII* herausgegebenen und p. 37 besprochenen unter Septimius Severus geprägten Münze von Argos nimmt sich der Gegenstand, an welchen Mercur die Rechte legt, viel mehr wie eine kurze dicke Keule als wie ein Baumstamm aus, der von jenen Gelehrten erkannt ist. Dieser steht allerdings sicher auf der pl. K, XXXIII mitgetheilten unter demselben Kaiser geprägten Münze. Dass aber der Typus dieser derselbe sei, wie der jener, ist uns nicht wahrscheinlich. — Der Reversstypus einer Münze von Scarphea in Locris, welche in dem *Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Central Greece pl. II*, herausgegeben ist, wird von Barclay Head p. 11, n. 2 so beschrieben: *Hermes standing, holding caduceus and palm*. An eine Palme ist nach der Abbildung entschieden nicht zu denken; wohl aber kann eine Keule (etwa auch eine Fackel) gemeint sein.

und die zwischen einer Aehre und einem Palmenzweige auf zwei geschnittenen Steinen des Berliner Museums, welche Toelken Erkl. Verzeichn. Kl. IV, Abth. 1, n. 136 u. 137 unter den Attributen des Hercules aufführt, sind sicherlich mit grösserer Wahrscheinlichkeit als solche Mercurus zu betrachten. Dasselbe gilt in Betreff der Darstellung auf dem von ihm unter den Attributen des Mercur erwähnten Karneol Kl. III, Abth. 2, n. 909: ein geflügelter Fuss und unter ihm die Keule des Herkules. Auch der Keulencaduceus gehört zu den Attributen Mercurus. Auf dem geschn. Steine bei L. Müller Int. et cam. du Mus. Thorv. n. 294 ist nach p. 41 dargestellt: *Mercure ayant des formes musculueuses assis sur un rocher, tient dans la main un caducée ailé, qui se termine en massue.* Auf der Rückseite einer Münze von Klazomenae (Mionnet Suppl. T. VI, p. 89, n. 57) sieht man den Keulencaduceus, während die Vorderseite das Vordertheil eines Widders zeigt. Wenn also Toelken IV, 1, 138 ein Gemmenbild mit der »Keule des Herkules« zwischen zwei Aehren und oben in einen Caduceus endigend, neben welchem auf jeder Seite ein Palmenzweig aus derselben hervorragt«, unter den Attributen des Hercules verzeichnet, so irrt er nach unserm Dafürhalten, obgleich wir keineswegs durchaus in Abrede stellen wollen, dass der Keulencaduceus auch dem Hercules beigelegt werden konnte, der auf einer Münze von Aspendus bei Vaillant Num. Gr. Append. icon., t. i, vgl. p. 193, mit der Keule in der einen und dem Caduceus in der anderen Hand erscheint und als schlangengewürgendes Kind auf einer Gemme in Avellino's Bullet. arch. Napol. T. I, t. IV, S. 2 Keule und Caduceus neben sich hat.

So viel von den stabartigen Attributen Mercurus.

Es liegt auf der Hand, dass, was die Form betrifft, nur die Keule mit dem Gegenstande im linken Arme des Regensburger Mercurus Aehnlichkeit hat, aber auch, dass dessen Auffassung als Keule Bedenklichkeit hat.

Ausserdem könnte man etwa an eine Fackel denken.

Die Fackel erwähnt bei Mercur als Todtenführer Valerius Flaccus Argon. I, 841. Von erhaltenen einschlägigen Bildwerken sind mir be-

kannt: eine 31 c hohe Bronzestatuetten aus Monastir im K. Museum zu Constantinopel durch den Goold'schen Catalogue explicatif, historique et scientifique d'un certain nombre objets contenus dans le musée imp. de Constantinople, fondé en 1869, Constantinople 1871 und (freilich ungenügende) Autopsie (Hermes, mit geflügelten Sandalen und dem Kerykeion versehen, steht mit dem rechten Fusse auf einer Bronzekugel, das linke Bein nach rückwärts gekrümmt, hält eine Fackel); ferner eine Bronzestatuetten der Gal. d. Uffizj zu Florenz, schon abgebildet in Gori's Mus. Etr. T. II, t. XXX, vgl. p. 109, nach Autopsie von mir beschrieben in den Götting. Nachrichten 1874, S. 569. Einer der mit Mercursattributen versehenen Reverstypen auf den Münzen von Aenos aus der Zeit vor Philipp II. besteht in pine torch flaming, vgl. Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Thrace, p. 81, n. 40. Ein geschn. Stein bei Gorlaeus Dactyl. und danach bei Montfaucon Ant. expl. T. I pl. LXXIII zeigt neben Mercur, der Caduceus und Olivenzweig in den Armen hält, eine aufgerichtete Fackel. Ausserdem kommt Mercur auf Stoschischen Schwefelabdrücken von Gemmen mit der Fackel vor nach Raspe Catal. de Tassie n. 2389 u. 2393. Auf einer unter Domitian geprägten Alexandrinischen Münze bei Gessner Num. ant. imp. t. LXIX, n. 33 hat Mercur in der Rechten den Caduceus und in der Linken eine Fackel.

Auch Anubis wird mit einer Fackel dargestellt gefunden, vgl. z. B. die Statuetten bei de Longpérier Bronzes du Louvre n. 537 und den Berliner geschn. Stein in Toelken's Erkl. Verzeichn. Kl. I, Abth. 2, n. 110¹⁾.

Aber auch an der Fackel lässt sich zweifeln, namentlich deshalb,

1) Dass Hermes auf dem Relief zu Athen, welches von Conze in der Arch. Ztg. XXXVIII, 1880, Taf. 2, n. 4 abbildlich mitgetheilt und besprochen ist, nicht mit der Fackel, sondern mit dem Füllhorn dargestellt ist, halte auch ich für das Wahrscheinlichere. Wenn man gar gemeint hat, dass der den mit Widdern bespannten Wagen besteigende génie de Mercure auf dem Relief im Mus. Capitolinum IV, 30 = Millin Gal. myth. pl. II, n. 32, u. Guigniaut Relig. de l'antiq. pl. LXI, n. 251, eine Fackel im linken Arme halte, so ist die Frage, ob es sich nicht auch um ein Füllhorn handelt.

weil von einer Flamme an dem in Rede stehenden Gegenstande keine Spur zu gewahren ist.

Wenn man nun bedenkt, wie nahe Mercurius der Fortuna und Nemesis steht, und dass diese mit jenem mehrere Attribute gemein haben, darunter auch das Stäbchen — welches sicherlich nicht ein Maassstab sein soll, wofür es Toelken auf einigen Berliner geschn. Steinen (Erkl. Verz. Kl. III, Abth. 5, n. 1269. 1272, vgl. auch 1271) hielt —, so liegt es nahe nachzusehen, ob nicht auch bei jenen weiblichen Wesen ein Attribut vorkomme, dessen Form mit der des in Rede stehenden Gegenstandes bei der Regensburger Mercurstatuette eine Aehnlichkeit habe. Das hat aber in der That statt.

Auf einem Griechischen Gewicht in den Mon. ined. d. inst. arch. 1847, Vol. IV, t. 45, n. 12 finden wir Fortuna mit Kalathos und Füllhorn in der Rechten einen kurzen Stab haltend, der sich wie eine dünne Keule ausnimmt. Ein schöner geschnittener Stein der Nationalbibl. zu Paris zeigt nach Chabouillet p. 233, n. 1724 Fortune debout, s'appuyant sur une colonne, et tenant d'une main deux cornes d'abondance et de l'autre un sceptre orné de bandelettes. Auf der Münze bei Cohen Méd. consul. pl. X, Carisia, n. 3 erscheint unter den Attributen der Fortuna ein Gegenstand, welcher dem an der Regensburger Bronze sehr ähnelt und als ein kurzes Scepter erkannt ist. Ein entsprechender Gegenstand, der Art gebildet, dass er für eine Trompete oder Fackel gehalten ist, findet sich auf einem geschnittenen Steine der K. Ermitage zu St. Petersburg, welcher von Panofka in der akadem. Abhandlung »Gemmen mit Inschriften«, Berlin 1852, S. 104 fg. und von Stephani Comptes rend. p. 1860, p. 13, A. 3 besprochen, von jenem auf Taf. IV, n. 14 auch in Abbildung mitgetheilt ist, im rechten Arm einer beflügelten langbekleideten weiblichen Figur, die in der linken Hand eine Schale hält. Vor der Figur erblickt man eine ithyphallische Herme, nach Panofka des Priapos, und in der Höhe einen Halbmond zwischen zwei Sternen, rechts und links von ihren Beinen am Boden ein Rad und einen Dreizack und oberhalb dieses hinter ihr die Inschrift *ΕΥΚΑΕΙΑ*. Panofka, der übrigens Bedenken gegen die Echtheit des Steins laut werden lässt,

fasst die Figur als die Siegesgöttin. Stephani, welcher das Original vor Augen hatte, und die Echtheit unbedingt annahm, hielt dieselbe ohne sich an Panofka's Besprechung zu erinnern, für die göttlich verehrte Eukleia. Aber die Figur soll gewiss die Tyche darstellen: nur auf diese passen alle Attribute, von denen wir nur die dunkleren berücksichtigen wollen. Der Dreizack findet sich auch sonst bei der Tyche, vgl. z. B. Cades impr. gemm. d. inst. arch. IV, 11; die ithyphallische Herme bezieht sich auf den Tychon; der Gegenstand im rechten Arme wird als Scepter zu fassen sein. Die Nemesis anlangend, so zeigt ein interessanter geschn. Stein bei King Ant. gems Vol. II, pl. IV, n. 40 der nachträglich hinzugefügten Tafeln die beiden *Νεμείσις* von Smyrna einander gegenüberstehend, mit dem rechten Arm die bekannte Geberde machend, in der linken Hand die eine einen kurzen Stab, der in seiner oberen Hälfte etwas dicker ist als in der unteren, als Scepter, die andere einen Gegenstand, der schwerlich etwas Anderes sein soll als ein Zaum, haltend.

Dem Gegenstande, welchen das Petersburger Gemmenbild im rechten Arm hält, steht besonders nahe derjenige, welcher sich im linken Arme der Nemesis befindet auf der Münze von Attalia, die nach Pinder Numism. ant. ined. P. I, t. 2, n. 10 in den D. a. K. II, 74, 951 (952) wiederholt ist, und der im linken Arm der einen Nemesis auf der Münze der Smyrnäer bei Vaillant Num. imp. Gr., Append. icon. t. f. 2 und der beiden bei Patin Num. imp. Rom. p. 5. Vgl. auch die Nemesis auf der Münze von Rhodiapolis in der Rev. num. Fr. 1853, pl. X, n. 6. Pinder hat p. 31 fg. bezüglich der Münze von Attalia an eine Tuba gedacht, ich an eine Fackel. Jetzt zweifele ich nicht daran, dass in den drei erwähnten Fällen ein Scepter gemeint ist.

Hienach glauben wir annehmen zu dürfen, dass es sich bei dem Gegenstande im linken Arm des Regensburger Mercurus um ein kurzes Scepter handele, welches wesentlich zusammenzustellen ist mit dem oben S. 18 erwähnten sich nicht nach oben verdickenden Stäbchen (wie wir auch bei der Fortuna und der Nemesis ein solches Stäbchen neben einem sich nach oben verdickenden und einem Scepter finden), aber sich

dadurch von diesem unterscheidet, dass es von einer Schlange umwunden ist¹⁾. Dass durch diese die besondere Beziehung des Scepters angedeutet werden soll, liegt auf der Hand. Um welche Beziehung der Schlange handelt es sich nun?

Es wird nöthig sein, hierauf genauer einzugehen, um so mehr, als über die Schlange bei Mercur auf Bildwerken, abgesehen von den Schlangen am Caduceus, sehr wenig allgemeiner bekannt zu sein scheint.

Wenn es bei Laurentius Lydus de mens. I, 20 heisst 'Ερμού (σύμβολον) οἱ δράκοντες, so kann man dabei an die Schlangen am Caduceus denken²⁾, obgleich es Bildwerke giebt, welche eine Schlange oder selbst

1) Auch bei Apollonius Rhod. Arg. I, 62 u. III, 97 fg. wird ein σκῆπτρον des Hermes erwähnt. Aber mit dem hat das in Rede stehende nichts zu schaffen, da bei Apollonius ohne Zweifel der gewöhnliche Caduceus gemeint ist.

2) In dem Orphischen Hymnus XXVIII heisst es in Beziehung auf Hermes:

γύμνασιν ὅς χεῖρας, δολίαις τ' ἀπάταις, ὄφιοῦχε.

Dass sich das Epitheton ὄφιοῦχος nicht auf den Caduceus beziehen könnte, erhellt daraus, dass dieser in Vs. 7:

ὅς χεῖρεσσιν ἔχεις εἰρήνης ὄπλον ἀμειψές

erwähnt wird. Nun zeigt der gleich unten S. 27 unter n. 3 zu erwähnende geschnittene Stein in der That den Mercur mit einer Schlange in der Rechten. Nichtsdestoweniger gehört diese Stelle nicht hieher. Wer wird bei Erwägung des in Vs. 7 Gesagten annehmen wollen, dass von einem in den Händen gehaltenen Attribut die Rede sei? Ὀφιοῦχε ist nur Conjectur von Schneider, die freilich von G. Hermann belobt und sogar in den Text aufgenommen ist, in Betreff deren man aber nicht einmal einsieht, wie sie leicht in τροφιοῦχε, die allerdings unsinnige handschriftliche Lesart, verderbt werden konnte. Man wird gewiss nicht irren, wenn man annimmt, dass τροφιοῦχε aus einem vielleicht nur hier gebrauchten, jedenfalls seltenen Worte entstanden ist. Wer nun erwägt, wie leicht wegen des Schlussbuchstabens des vorhergehenden Wortes ein ὄ am Anfang des folgenden verloren gehen konnte, der wird wohl passend finden zu schreiben στροφοεῦχε. Das Wort ist zusammengesetzt aus στροφεύς und ἔχειν, bezeichnet also den Hüter der Thürangel, als welcher Hermes mit dem Epitheton στροφαῖος von Aristophanes Plut. 1153 erwähnt wird. Hinsichtlich der Form kann man die mit ὄρειος zusammengesetzten Worte ὄρειοζεύκτης und ὄρεοκύμος bei Pollux VII, 183 vergleichen.

mehrere nicht am Caduceus angebrachte in Beziehung zu ihm stehend zeigen.

So, wahrscheinlich oder sicher, 1, in Marmorwerken, nämlich bei den mehrfach besprochenen Grabstatuen von Andros (Kekulé »Die ant. Bildw. im Theseion zu Athen« n. 368) und vermuthlich auch der von Thasos Conze Reise auf den Inseln des Thrakischen Meeres S. 19, am Tronc neben der Figur, ausserdem bei der Statue eines auf dem Felsen sitzenden Mercur in der Gal. d. Uffizj zu Florenz, wo das sich am Boden ringelnde Thier seinen Kopf zwischen den Füßen des Gottes emporrichtet, vgl. Dütschke Ant. Bildw. in Oberitalien III, S. 127 fg., n. 236.

2, auf Griechischen Münzen, und zwar als Reverstypus zu dem Hermeskopf des Averses: der von Aenos bei Dumersan Cab. Allier de Hauteroche III, 2 = Gerhard Ges. Abhandl. Taf. 21, n. 8, der von Homole bei Dumersan a. a. O. pl. IV, n. 13 = Gerhard a. a. O. Taf. LI, n. 9, wo der Kopf auf dem Averse sich gewiss nicht auf Hephästos beziehen soll, auf der unter Caracalla geprägten Münze von Serdica, deren Avers den Mercur zeigt, mit dem Reverstypus eines serpent replié bei Dumersan a. a. O. p. 23, auf Münzen von Tanagra, die unter Antoninus Pius und Marc Aurel geprägt sind und von denen eine abgebildet ist bei Sestini Descriz. di molte med. ant. Gr. t. X, fig. 8, und beschrieben P. I, p. 74: wo an dem Cippus, auf welchen Mercur sich stützt, eine Schlange sich emporwindet; wahrscheinlich auch auf der von Fox Gr. coins P. II, pl. II, n. 37 herausgegebenen Pergamenischen Münze (vgl. Gött. Nachr. 1888, S. 152).

3, ganz sicher auf dem geschnittenen Steine aus der Mertens-Schaafhausen'schen Sammlung bei King Ant. Gems, London 1872, Vol. II, pl. III, n. 16 (eine Schlange in der Hand Mercur's, zwei vor ihm sich erhebend).

Auch bei Anubis kommt die Schlange vor, vgl. z. B. Cuper Harpocrat. p. 146.

Prüfen wir nun diese Beispiele für das Vorkommen der Schlange bei Mercur genauer, so finden wir keins unter ihnen, welches der Ermittlung der Beziehung der Schlange am Scepter des Regensburger

Mercurs eine sichere Grundlage bieten könnte. Bei allen ist die Beziehung der Schlange so ohne Weiteres unklar, da diese bei Mercur mehr als eine Beziehung haben kann.

So wird es das Gerathenste sein, von dem Schlangenscepter des Regensburger Mercurs auszugehen und zu versuchen, ob wir es nicht durch Vergleichung anderer Götter, welche einen von einer Schlange umwundenen Stab als Attribut haben, erklären können.

Dieses finden wir am Meisten bei den bildlichen Darstellungen, welche die Heilgottheiten angehen, und bei denselben ist nicht bloss das Vorkommen der Schlange um den zur Stütze dienenden dünneren Stab und den Keulenstab eine allbekannte Sache, sondern fehlt es auch nicht an Beispielen des mit der Hand oder seltener im Arme gehaltenen oder zu haltenden kurzen Schlangensstabes oder Schlangenscepters.

K. O. Müller erwähnt im Handb. d. Archäol. § 394, Anm. 1 eine Münze des Aurelius Verus, auf welcher der Stab von Aesculap »aufwärts« also als Scepter getragen werde. Nach Mionnet Descr. d. méd. T. VI, p. 197, n. 130 hat Aesculap auf einer Alexandrinischen, unter Trajan geprägten Münze *sur le bras gauche son bâton levé autour duquel est un serpent*. Auf der unter Caracalla geprägten Münze von Pautalia in Thracien (Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Thrace, p. 145, n. 34) und auf der aus der Regierungszeit des Severus Alexander stammenden bei Panofka »Asklepios und die Asklepiaden« in den Abhandl. d. K. Preuss. Akad. d. Wissensch. a. d. J. 1845, Taf. II, n. 9 abgebildeten von Nicaea in Bithynien hält der auf einem fliegenden Drachen sitzende Aesculap einen kurzen Schlangensstab wie ein Scepter im linken Arme. Auf einer Münze der Magneten in Thessalien bei Imhoof-Blumer *Choix de monn. Gr. pl. I, n. 20* = *Denkm. d. a. K. II, 16, 178,b*, über welche ich soeben in dem Aufsätze »Darstellungen des jugendlichen und unbärtigen Aesculap« (Götting. Nachrichten 1888, S. 144) gesprochen habe, erscheint der Gott sitzend mit dem kurzen dicken Schlangensstab in der Rechten, während er mit der Linken einen langen Stab auf den Boden stützt. Einen ähnlichen kurzen Schlangensstab hält in der Rechten der stehende Aesculap auf dem geschnittenen

Steine in den Denkm. d. a. K. II, 60, 774. Ein etwas dünnerer ist vor dem Kopfe des Gottes dargestellt auf dem geschn. Steine in den D. a. K. II, 60, 762, wo aber auch ein längerer Stab gemeint sein kann. Als Scepter gebildet findet sich ein kurzer Schlangenstab Aesculaps auf einer Münze von Kos bei Panofka a. a. O. Taf. II, n. 12, auf einem Cistophoren von Pergamum bei Pinder »Die Cistophoren u. s. w.« in den Abhandl. der K. Preuss. Akad. aus dem J. 1855, histor.-phil. Cl. Taf. I, n. 9, Imhoof-Blumer »Münzen der Dynastie von Pergamon« Taf. 4, n. 12, und Warwick Wroth Asklepios and the coins of Pergamus im Numism. Chronicle Ser. III, Vol. II, pl. I, n. 7, vgl. auch n. 10, auf einer unter Antoninus Pius geprägten Münze von Nicomedia bei Fox Gr. coins P. II, pl. I, n. 13, jedes Mal als blosses Symbol.

Auch Hygiea kommt mit dem kurzen Schlangenstabe vor. So auf einer unter Marc Aurel geprägten Münze von Tium bei Patin Imper. Rom. num. p. 241 und Gessner Numism. ant. imper. Rom. Lat. et Gr. t. CXIII, n. 9, sowie auf der mit dem Kopfe der Faustina auf dem Avers versehenen von Amastris bei Patin p. 250 und bei Gessner t. XVI, n. 13. Jedesmal hält die stehend dargestellte Göttin den Schlangenstab in der vorgestreckten Rechten wie ein Scepter; auf der Münze von Amastris stützt sie ausserdem noch mit der Linken einen langen Stab auf den Boden, ähnlich wie der sitzende Aesculap auf der vorhin erwähnten Münze der Magneten¹⁾. Auf dem geschnittenen Steine in Beger's Thes. Brandenburg. sel. p. 139 hält die Göttin das oben mit einem Knöpfchen geschmückte Stäbchen oder genauer Scepter im linken Arm. Eine eigenthümliche Darstellung ist die auf dem Revers einer Grossbronze Hadrians nach Vaillant von Cohen Méd. imp. T. II, p. 192,

1) Der lange Schlangenstab findet sich bei Hygiea sehr selten. Er kommt z. B. vor auf der unter Caracalla geprägten Münze von Serdica, welche im Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Thrace, p. 172, n. 8 abgebildet und so beschrieben ist: Female figure, standing l., holding patera and sceptre round which serpent is coiled; in front, cista mystica, from which issues another serpent. Mehr über diese Münze unten S. 38.

n. 732 so beschriebene: La Santé présentant un bâton autour duquel est enroulé un serpent à Hercule jeune, nu, qui porte le strophium sur le bras gauche, derrière lui la colonne Trajane. Leider liegt mir keine getreue Abbildung vor. Dass Hercules zu den Heilgottheiten gehörte, ist bekannt. Aber ich erinnere mich nicht, ihn (bei welchem allerdings der Caduceus vorkommt, s. oben S. 22) je mit dem Schlangensstabe dargestellt getroffen zu haben.

Bei Pausanias IX, 39, 2 lesen wir über Lebadea: *εἰσὶ δὲ ἐν τῷ σπηλαίῳ τοῦ ποταμοῦ τε αἱ πηγαὶ καὶ ἀγάλματα ὄρθα· περιειλιγμένοι δὲ εἰσὶν αὐτῶν τοῖς σκήπτροις δράκοντες· ταῦτα εἰκάσαι μὲν ἂν τις Ἀσκληπιοῦ τε εἶναι καὶ Ὑγιέας· εἶεν δ' ἂν Τροφώνιος καὶ Ἔρκυνα, ἐπεὶ μηδὲ τοὺς δράκοντας Ἀσκληπιοῦ μᾶλλον ἢ καὶ Τροφωνίου νομίζουσιν ἱεροῦς εἶναι.* Die Schlangen gehörten derselben Gattung an wie die Aesculaps, vgl. Harpocration u. d. W. *παρεῖαι ὄφεις*. Ausserdem berichtet Pausanias IX, 39, 3: *Τὰ δὲ ἐπιφανέστατα ἐν τῷ ἄλσει Τροφωνιοῦ ναὸς καὶ ἄγαλμά ἐστιν Ἀσκληπιῶ καὶ τοῦτο εἰκασμένον· Πραξιτέλης δὲ ἐποίησε τὸ ἄγαλμα.* Es lässt sich wohl mit Sicherheit annehmen, dass auch diese Statue mit einem Schlangensstabe versehen war; aber man wird sicherlich nicht zweifeln können, dass hierin die einzige Aehnlichkeit mit der § 2 erwähnten Statue des Trophonios bestand. Dass dieser orakelgebende Unterweltsgott auch Heilgott war, steht wohl sicher, wenn auch Welcker Griech. Götterlehre III, S. 122 von einem Gesundheitsorakel nichts wissen will.

Daher finden wir den knotigen und dicken Schlangensstab, der als massue bezeichnet wird, in Beziehung auf Amphiaraus, nämlich auf dem Revers einer Münze von Oropus bei Cadalvène Rec. d. méd. Gr. p. 168, deren Avers einen bärtigen Kopf, gewiss den des Amphiaraus, zeigt. Der Stab ist kurz, was wesentlich mit den geringeren Dimensionen der Münze zusammenhängt. Dass dem Amphiaraus ganz wie dem Aesculap auch der längere Stab gegeben wurde, geht aus den Ausgrabungen in der Stoa zu Oropus hervor, durch welche eine Rundfigur und ein Relief zu Tage gefördert sind, an denen Amphiaraus auf einen Stab gelehnt erscheint, um den sich eine Schlange windet, wie in Bel-

ger's u. Seyfert's Berliner philol. Wochenschrift, 1888, n. 9 berichtet wird. Amphiaras, der auch als »Zeus Amphiaras« erwähnt wird von Dicaearchus p. 222 Fuhr., gehörte ohne Zweifel zu den Heilgottheiten, wenn das auch nie ausdrücklich gesagt wird. Schon der Umstand, dass er als Traumweissager galt, spricht entschieden dafür. An seinem Altar zu Oropus war er selbst nebst zahlreichen Heil-Göttern und Heroen dargestellt (Pausan. I, 34, 2). Nach unserem Dafürhalten war er ein unterirdischer Zeus, der auch sonst als Heilgott vorkommt¹⁾.

Oefter findet sich der kurze Schlangenstab bei dem in späterer Zeit unter den Heilgöttern so vorwiegenden Serapis: als dünnes Stäbchen vor dem Kopfe des Gottes auf dem geschnittenen Steine bei King Ant. gems Vol. II, t. XII, n. 6, und dem bei Gorlaeus Dact. I, 29, als Stäbchen hinter dem Brustbilde auf der unter Antoninus Pius geprägten Münze bei Zoega Num. Aegypt. imper. t. XII, n. 19, als Scepter vor dem Kopfe auf der unter Marc Aurel geprägten Alexandrinischen Münze bei Patin a. a. O. p. 247 und neben der vollen Gestalt des Gottes auf der auch aus der Zeit Marc Aurels stammenden bei A. Michaelis »Serapis standing« im Journ. of Hellen. stud., 1885, pl. E, n. 7, als kurzer Stab im linken Arme des sitzenden Serapis in Gerhard's Ant. Bildw. T. CCCVII, 22*, der auf der von Mionnet Descr. VI, p. 325, n. 2258 verzeichneten Alexandrinischen Münze des Lucius Verus den anscheinend längeren Schlangenstab in der linken Hand hält.

1) Prokesch von Osten hat in den Abhandl. d. K. Preuss. Akad. der Wissensch. aus dem J. 1845 zu dem Aufsätze »Nicht bekannte Europ.-Griech. Münzen« Taf. II, n. 39 eine Münze bekannt gemacht, die er S. 89 als Messenien angehörend betrachtet und so beschreibt: Caput Jovis laureatum (auf dem Avers) und Serpens baculo circumvolutus (auf dem Revers). Ob die Zutheilung an Messenien richtig ist, mag hier dahingestellt bleiben. Jedenfalls nimmt sich aber der Kopf nicht aus wie der eines Zeus. Man kann ebensowohl an einen Aesculap denken, selbst an einen Pan. Dass der Typus des Reverses in engster Beziehung zu dem des Averses steht, hat gewiss die grösste Wahrscheinlichkeit. Dem Zeus wird man aber schwerlich den Schlangenstab zuschreiben wollen, obgleich er zu den Heilgottheiten gehörte, eher schon dem Pan, von welchem dasselbe gilt.

Endlich kommt ein kurzer Schlangenstab auch vor bei dem **ΙΙΠΙΟΣ ΒΡΟΤΟΠΙΟΥΣ** auf Münzen von Nicaea in Bithynien unter Gordian, von denen zwei Abbildungen schon bei Gessner a. a. O. t. CLXXV, n. 27 u. 28 sich finden und neuere bei Mionnet Suppl. V, pl. I, n. 2, Klausen Aeneas und die Penaten Taf. I, n. 8, und in Gerhard's Arch. Ztg. 1854, T. LXV, n. 4. Ich muss es mir hier versagen auf die merkwürdige Darstellung genauer einzugehen. Nur die Frage mag geäußert werden, ob nicht der Reiter des Rosses als ein Sonnengott oder der Deus Lunus zu betrachten sei. Dass auch dieser mit dem Schlangenstabe vorkomme, steht sicher, obgleich Thraemer in Roscher's Lex. d. Griech. u. Röm. Mythol., Lief. IV, S. 629 an der Richtigkeit der Angabe Mionnet's Suppl. VI, 247, 1082, nach welcher das auf dem Revers einer Münze von Magnesia in Ionien mit dem Kopfe der Julia Mamaea statthat, Zweifel hegte. Gewiss mit Unrecht. Die von einer Schlange umwundene hasta hat Lunus auch auf der Münze von Esbus in Arabien bei F. de Saulcy Numism. de la Terre-Sainte pl. XXIII, n. 6. Auch Lunus war Heilgott, wie schon aus dem Umstande erhellt, dass nach Strabo XII, p. 580 Cas. mit dem Heiligthum des Men zwischen Laodicea und Karura in Karien eine Schule *Ἡρωφιλετων ιατροων* verbunden war.

Stände es nun sicher, dass, wie bis jetzt angenommen ist, der von einer Schlange umwundene Stab ausschliessliches Attribut von Heilgöttheiten wäre, so müsste schon aus diesem Grunde der Scepterstab im linken Arme des Regensburger Mercur's auf diesen als Heilgott bezogen werden.

Ueber diese Eigenschaft Mercur's hat W. Roscher »Hermes der Windgott« S. 79 fg. ausführlicher gehandelt. Ich habe schon in den Götting. Nachrichten 1880, S. 29 auf die zuerst von Osann zu Cornutus de nat. deor. p. 277 veranschlagte Stelle des Mythographus I. Vaticanus II, 119 Mai hingewiesen, nach welchem Juno dem Mercur artem medicam insinuavit, und die Vermuthung zu begründen versucht, dass das Pentagramm, welchem die Pythagoreer den Namen *Υγεια* gaben, auf einer Münze von Aenos sich auf den Hermes als Heilgott beziehe.

Hieher gehört auch, dass nach Cicero de nat. deor. III, 22 der erste Aesculap als Bruder des zweiten Mercurus galt, der nach ihm von Tropho-nius nicht verschieden ist und dessen von Cicero berichtete Abstammung von Valens und Phoronis (Coronis), wenn man die von Hesiod bei den Scholien zu Pindars Pyth. III, 14 und Pindar selbst befolgte Sage ver-gleicht, die Annahme ursprünglicher Identität oder doch engsten Zusam-menhangs von dem unterirdischen Mercur und Aesculap glaublich machen kann. Ferner: wie Cornutus in Betreff Mercurus XVI, p. 64 Osann be-richtet: *τὴν Ὑγίειαν αὐτῷ συνῶκισαν*, so sehen wir schon auf einem Va-senbilde aus der Zeit der höchsten Kunstblüthe Hermes mit Hygieia vereint, denen noch Nike beigesellt ist, vgl. Stephani Comptes-rend. de la comm. imp. arch. de St. Pétersbourg pour l'ann. 1870 et 1871, p. 202 und Atlas pl. VI, n. 7 ¹⁾; und auf der Pergamenischen unter Trajanus Decius geprägten Münze bei Mionnet T. II, n. 657 Mercur in Verbin-dung mit Aesculap dargestellt. Vgl. ausserdem noch Drexler in Sallet's Zeitschr. für Numism. XIV, S. 112. Vermuthlich war Hermes an dem Altar des Amphiaraus zu Oropus (Pausan. I, 34, 2) als Heilgott dargestellt.

Nun lässt sich wirklich ein von einer Schlange umwundener Stab als in Beziehung auf Mercur als Gesundheitsgott stehend auf Gemmen nachweisen.

L. Müller hat in der Descr. d. int. et cam. du mus. - Thorvaldsen p. 88, n. 699 unter den symboles de divinités réunis ein Plasma mit folgenden Worten verzeichnet: Le foudre de Jupiter à côté du caducée de Mercure autour duquel s'entortille le serpent d'Esculape. Leider ist nicht ausdrücklich angegeben, ob der Caduceus in der gewöhnlichen Form mit zwei Schlangen oben gebildet sei. Die dritte Schlange hat man sich sicherlich als sich um den Stiel windend zu denken. Auf einer von U. Fr. Kopp Palaeographia crit. T. IV, p. 287 aus Gori's Thes. gemm. astrif. I, t. CXXIII wiederholten Gemme, von welcher sich eine Replik ohne die Inschrift in Gori's Mus. Florent. II, 23, 4 findet, er-blickt man von zwei Schlangen umgeben ein oben mit einem Knöpf-

1) Nike findet sich auch bei Aesculap auf der Hand auf einem geschnittenen Stein, vergl. Conze, Reise auf der Insel Lesbos, Taf. X, n. 3.

chen versehenes und mit zwei Flügeln ausgestattetes dünnes Stäbchen, um welches sich eine Schlange windet. Die Darstellung bezieht sich, wie Kopp darthut, auf die inschriftlich erwähnte *ΥΓΙΑ*. Kopp betrachtet p. 291, § 814 die virga als ex duabus composita, ex baculo nimirum Aesculapii propter anguem, quo circumplicata est, et ex caduceo Mercurii propter alas affixas. Auch er nimmt also an, dass es sich um die Vereinigung von Attributen zweier verschiedener Gottheiten handle. Dass die in Rede stehenden Bildungen des »Caduceus« dieselbe Bedeutung haben, wie der »Aesculapstab«, erhellt auch aus der Darstellung einer den Gemmen bei Gori entsprechenden Paste des Berliner Museums (Toelken, Erkl. Verz. Kl. III, Abth. 4, n. 1211), welche ebenfalls die auf die Gesundheit bezügliche Inschrift *ΥΓΙΑ* enthält und statt des beflügelten von einer Schlange umwundenen Scepterstäbchens oder des Caduceus den gewöhnlichen Aesculapstab zeigt. Aber selbst hier kann die Frage sein, ob der Schlangenstab nicht vielmehr dem Mercur als Heilgott zuzuschreiben sei. Kommt doch bei ihm die Schlange, wie wir oben S. 26 fg. gesehen haben, auch abgesehen von den beiden Schlangen am Caduceus in der später gewöhnlichen Bildung vor. Was dann die Gemmen bei Gori betrifft, so hat das einzig dastehende, abgesehen von den Flügeln zunächst mit dem von einer Schlange umwundenen des Regensburger Mercurus zusammenzustellende Scepter gar nichts mit dem Scepter Aesculaps zu schaffen, und auch der Caduceus mit schlangenumwundenem Stiele auf dem Thorwaldsen'schen Plasma ist allein auf Mercur als Heilgott zu beziehen.

Ob es auch Beispiele des Schlangenstabes bei ganzen Figuren Mercurus ausser der Regensburger Bronze giebt, muss dahingestellt bleiben. Ich habe in dem Aufsätze über die Darstellungen des jugendlichen Aesculap (Götting. Nachricht. 1888, S. 155) die Möglichkeit angedeutet, dass eine jugendliche nackte Figur mit dem Schlangenstabe auf der Münze von Pergamum bei Gessner Num. ant. t. CLXIII, n. 13 den Mercur darstellen soll. Auch auf der Münze von Ephesus bei Patin Imp. Rom. num., p. 302 ist eine jugendliche bis auf eine leichte Chlamys nackte männliche Figur mit einem von einer Schlange

umwundenen Stabe zu sehen. Ich kann im letzten Falle die Genauigkeit der Abbildung nicht controliren. Die Abbildung der ersten Münze bei Gessner geht auf Pedrusi I cesari in medaglioni (Mus. Farnese) T. V, t. 21, n. 2 zurück. Der Beschauer gewahrt links eine ganz nackte unbärtige stehende Figur, welche auf der Hand des gehobenen linken Armes eine Kugel hält, rechts eine gleiche, die mit der gesenkten linken Hand einen kurzen dünnen Schlangensstab auf den Boden stützt und mit der rechten aus einer Schale auf den zwischen beiden Figuren stehenden Altar libirt. Pedrusi hält die Figur links für Juppiter, die rechts für Aesculap. Dass dieser mehrfach libirend vorkommt, wird in der zweiten Abtheilung dieser Beiträge genauer dargethan werden. Doch erinnere ich mich keines Beispiels dafür, dass seine Libation dem Juppiter gilt. Dagegen kann immerhin angenommen werden, dass Hermes, der Opferherold, dem höchsten Gotte libire. Aber ist denn die Beziehung der Figur links auf Juppiter unzweifelhaft? Viel eher glaube ich, dass man an den Kaiser Severus Alexander selbst zu denken habe. In Rasche's Lex. univ. rei numar. T. I, p. 157 wird aufgeführt Aesculapius stans sacra facit super aram coram Imperatore paludato als Typus einer Münze von Pergamum. Gewiss handelt es sich um ein Opfer für die Gesundheit des Kaisers. Dass ein Kaiser auch ganz nackt dargestellt werden konnte, bedarf keines Beweises. Ob die Münze von Ephesus den Mercur darstellen solle, unterliegt auch dem Zweifel. Dass eine leichte Chlamys auch für den jugendlichen Aesculap passt, steht uns fest; vgl. Gött. Nachr. 1888, S. 152, auch 159.

Aber selbst wenn bei diesen Figuren ein Schlangensstab Mercur's sicher stände, würde es fraglich sein, ob er auf den Heilgott zu beziehen wäre, da es wahrscheinlich ist, dass der Schlangensstab noch in einer anderen Beziehung vorkommt.

Imhoof-Blumer verzeichnet in den Monn. Gr. p. 140, n. 136 eine Münze von Buthrotum, welche auf der Vorderseite die Concordia darstelle und auf der Rückseite einen serpent replié autour d'un bâton. Dass dieser Typus sich auf Concordia beziehen soll, kann wohl als durchaus wahrscheinlich gelten, wie es ja keinem Zweifel unterliegt, dass die

Schlange auf der Rückseite der von Imhoof p. 140, n. 135 beschriebenen Münze derselben Stadt die Salus angeht, deren Kopf auf der Vorderseite dargestellt ist. Dass aber der Schlangensstab auf n. 136 von Aesculap auf Concordia übertragen sei, hat gewiss keine Wahrscheinlichkeit. Wer sich daran erinnert, dass Concordia mehrere Attribute mit Mercur gemein hat, namentlich den Caduceus, der wird auch ihren Schlangensstab auf diesen Gott zurückführen, und zwar in Beziehung setzen auf Eintracht und Frieden, welche der Caduceus so häufig hat. Diese Beziehung kann auch der Typus der Rückseite der von Imhoof p. 138 fg. verzeichneten Münze von Buthrotum, *massue et bâton d'Asklepios*, haben, deren Vorderseite einen Kopf der Ceres zeigt. Ist es doch ein auf Bildwerken des Alterthums häufig ausgedrückter Gedanke, dass der Frieden nach einem siegreich geführten Kriege neue Segnungen von Seiten der Göttin des Ackerbaues bringt.

Wer wird aber diese Ausnahmefälle der Beziehung des von einer Schlange umwundenen Stabes, welche ursprüngliche Gleichbedeutung dieses und des Caduceus des Weiteren bestätigen, gegen die Auffassung des von einer Schlange umwundenen Scepters des Regensburger Mercur als Heilgottheitsattribut nach den obigen ganz überwiegenden Belegen in Anschlag bringen wollen?

Auch die anderen oben S. 27 unter n. 2 und 3 aufgeführten Beispiele des Vorkommens der Schlange bei Mercur sind, wie es scheint, sämtlich auf diesen als Heilgott zu beziehen.

Die Darstellung auf dem oben S. 27 unter n. 3 erwähnten geschnittenen Steine hat King p. 79 als *a scene of divination* gefasst. Trifft er das Richtige, so wird man die Weissagung wohl zunächst auf Mercur als Heilgott beziehen. Doch nimmt sich die Darstellung nicht eben so aus, als handele es sich um eine Weissagung. Auch Aesculap kommt mit der Schlange in der Hand vor, ohne dass er als Weissager zu fassen wäre, und ebenso Hygiea auf dem schon oben S. 29 erwähnten geschn. Steine in Beger's *Thes. Brand. sel.* p. 159, wo die Göttin mit dem linken ein kurzes Scepter haltenden Arm sich auf eine Säule stützt und mit der rechten Hand ganz ähnlich wie Mercur auf der Gemme bei

King eine Schlange hält, über welche sie hinwegblickt, und auf der unter Lucius Verus geprägten Münze von Pergamum im Numism. Chronicle Ser. III, Vol. II, 1883, pl. II, n. 8, wo sie mit der Linken das Gewand fasst, wie Wroth p. 36 anzunehmen geneigt ist, wenn sie nicht vielmehr einen kurzen Stab in der betreffenden Hand hält, während sie mit der niedergehaltenen Rechten eine Schlange fasst, endlich auch in der Bronzestatue bei Gerhard Ges. Abhandl. Taf. XXXVII, n. 6. — Eine Mehrzahl von Schlangen bei Heilgöttern lässt sich auch sonst nachweisen, vgl. Götting. Nachrichten 1888, S. 155. Auch auf der Münze von Nemausus bei Patin a. a. O. p. 38, n. 1 und Gessner a. a. O. t. XXVI, n. 10 sieht man vor Hygiea zwei Schlangen, welche sich vom Boden nach der von der Göttin gehaltenen Schale emporrichten.

Anlangend die oben S. 27 unter n. 2 aufgeführten Münztypen, so ist in denselben die Schlange wohl stets als auf den Heilgott bezüglich zu fassen. Dass Mercur zu Tanagra gerade als Heilgott besonders hoch verehrt wurde, ist bekannt, ebenso dass in den Typen der Münzen von Serdica die Heilgottheiten einen bedeutenden Platz einnehmen.

Wir kommen zum Schlusse.

Wenn es nun sicher steht, dass das Schlangenscepter im Arm des Regensburger Mercurs sich auf diesen als Heilgott bezieht, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Rolle in der Linken desselben, deren Beziehung wir oben S. 12 unerklärt lassen mussten, ihn als Heilgott angeht.

Die Rolle findet sich wenn auch gerade nicht häufig, so doch mehrfach bei den bekanntesten Heilgottheiten. So bei Aesculap an den Statuen in Montfaucon's Ant. expl. T. I, P. 2, pl. CLXXXV, n. 3 und im Palazzo Pitti in Florenz in meinen Denkm. d. a. K. II, 60, 770 (vgl. Dütschke, Ant. Bildw in Oberitalien II, n. 19). Ferner hinter der Gruppe von Aesculap und Telesphorus in D. a. K. II, 61, n. 790, wo zwei Rollen dargestellt sind, wohl eine für jede Gottheit, in der Hand Aesculaps auf dem Diptychon in D. a. K. II, 792, a, in den Händen des Telesphorus ebenda (geöffnet). Die Gruppe in D. a. K. II, 61, n. 790 zeigt ausserdem hinter den beiden Figuren eine Schreibtafel (oder auch zwei, wenn man an-

nehmen darf, dass die eine die andere ganz verdecke). In der Linken hat Aesculap die Rolle auch auf der unter Trajanus Decius geprägten Münze von Apamea bei Panofka Asklepios u. d. Asklepiaden a. a. O. Taf. II, n. 6. Bei Hygiea findet sich von der Rolle oder der Schreibtafel keine Spur. Vielleicht aber doch von einem Diptychon. Stephani hat in der Schrift »Die Schlangenfütterung der Orphischen Mysterien«, St. Petersburg 1873, eine im Besitz des Grafen Grigori Stroganoff befindliche Silberschale herausgegeben, auf welcher ein knieendes, mit langem Chiton bekleidetes, aber baarfüssiges Weib eine sich aus einer Ciste hervorwindende Schlange aus einem Kantharos zu tränken im Begriff ist. Sollte nicht das Weib als Hygiea zu fassen sein? Im Abschnitte unterhalb der Darstellung erblickt man eine Schale, ein Diptychon und einen Lorbeerzweig. Die erste und der letzte sind gewöhnliche Attribute der Hygiea, das zweite entspricht der Schreibtafel und der Rolle, welche es auch sonst hie und da vertritt (s. oben S. 12). Dass die Schlange der Hygiea und anderer Heilgötter ebensowohl in einer Cista aufbewahrt werden konnte, versteht sich von selbst. Es fehlt aber auch nicht an bildlichen Belegen dafür, vgl. das Diptychon in den D. a. K. II, 61, 792, b, und die oben S. 29, Anm. erwähnte Münze von Serdica. Die Baarfüssigkeit der Figur auf der Silberschale kann in einer Darstellung, wie sie diese zeigt, gegen die Beziehung auf Hygiea durchaus nicht veranschlagt werden.

Auch der Köcher lässt sich wohl als Heilgottsattribut erklären, mag man ihn nun als von Sol oder von Apollo übertragen betrachten. Auf diese ist gleichfalls der Köcher bei dem Sonnen- und Heilgott Harpocrates zurückzuführen, den wir in den Bildwerken bei Cuper Harpocr. p. 2 und p. 32 (wo die eine Figur unbeflügelt ist) sowie bei Sacken Bronzen d. K. K. Münz- und Antikencab. zu Wien Taf. XXXI, n. 9 und der von Friederichs Berl. ant. Bildw. II, n. 2005 verzeichneten Bronze finden; nicht auf den mit Harpocrates verschmolzenen Amor, wie Sacken S. 91 annimmt und auch Friederichs für möglich hält.

Nachträge.

- Zu S. 2. Den schön gearbeiteten kleinen Stieren kann noch hinzugefügt werden der von Brigetio (O' Szony) stammende, jetzt in den Sammlungen des Kaiserhauses zu Wien befindliche, von E. von Sacken in Benndorf's und Hirschfeld's Arch.-epigr. Mitth. aus Oesterreich Jahrg. III, H. 2, S. 145 fg. (der ihn als Cohortenzeichen fasst) beschriebene »Stier aus Bronze, 12 Ctm. hoch, schreitend, den r. Vorderfuss gebogen, den r. Hinterfuss vorgesetzt, die Augen von Silber«.
- Zu S. 7. Ein ganz nackter Sol auch auf der Gemme in Gorlaeus' Dact. II, n. 330.
Die Fackel wird auch bei Martianus Capella de nupt. Mercur. et Phil. I, §. 76. 77, p. 20 Gr. als in der Hand, und zwar der rechten, des Sol befindlich erwähnt.
- Zu S. 8. Auch auf einem Relieffragment zu Vienne findet sich Sol mit der Fackel, und zwar in der gehobenen Rechten, dargestellt nach Stark in Gerhard's Arch. Anz. XI, S. 336. Die Fackel trägt er desgleichen auf einem christlichen Diptychon, von welchem die hiesige arch. Sammlung einen Abdruck besitzt.
- Zu S. 15, Anm., und S. 17. Bei Martianus Capella a. a. O. heisst es von Sol: er habe als Bekleidung gehabt ein pallium coccineum, sed auro plurimo scutulatum, sinistra autem manu clypeum coruscantem. Dass unter diesem ein eigentlicher Schild zu verstehen sei, nicht etwa ein symbolischer Discus, unterliegt keinem Zweifel. Vielleicht ist das »pallium« als die kriegerische Chlamys zu fassen.
- Zu S. 30. Einen unseres Wissens ganz vereinzelt stehenden kurzen Schlangenstab trägt Minerva medica bei Montfaucon Ant. expl. T. II, pl. VIII, n. 2.
-

Verzeichniss

der zu Abtheilung I gehörenden Abbildungen auf der
beigegebenen Tafel.

- n. 1. Kleiner Bronzestier zu Regensburg. Nach einer Photographie.
Vgl. S. 2.
 - n. 2. Bronzestatuette Merkurs zu Regensburg. Hauptsächlich nach einer
Photographie. Vgl. S. 10 fg.
 - n. 2, a. Rückseite desselben Merkurs. Nach einer Lithographie. Vgl. S. 10 fg.
 - n. 3. Vorderseite einer Bronzestatuette eines Merkurs. Nach Caylus
Recueil d'antiq. T. II, pl. LXXVIII, n. II.
 - n. 3, a. Oberer Theil der Rückseite derselben Figur. Nach Caylus
a. a. O., n. III. Vgl. S. 12 fg.
-



